

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollendorf, Römlinghoven, Heisterbacherrot, Tamersdorf, Rüdinhoven, Simperich, Stieldorf, Vinkel u.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. — Bezugspreis: monatlich 1.— Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. — Anzeigenannahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Johannes Düppen
Oberfassel (Siegr.)
Für die Schriftleitung verantwortl.:
Johannes Düppen, Oberfassel.



Tel. Nr. 282 Amt Königswinter.
Postcheckkonto Köln Nr. 40935.
Agenturen:
Oberdollendorf: B. Seidemann.

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 8 Pfg. die einpaltige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern Auktionatoren usw. 10 Pfg. Reklame mm Höhe 30 Pfg.

Nr. 124

Samstag, den 16. Oktober

1926

Wiederum Tumultszenen im Landtag.

Berlin, 14. Okt. Die heutige Sitzung des Preussischen Landtags verlief ziemlich ruhig, nur bei der Beratung der Erwerbslosenfrage kam es zu einigen scharfen Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und den Sozialdemokraten. Insbesondere mußte sich der kommunistische Abgeordnete Schulz zahlreiche fröhliche Bemerkungen gefallen lassen. Schulz ist bekanntlich am Mittwochsabend nach Schluß des Landtages von den beiden Söhnen des sozialdemokratischen Abgeordneten Osteroth, gegen deren Mutter er im Landtag sehr abfällige, ehrenrührige Bemerkungen gemacht hatte, mit Hundspitzen schwer verprügelt worden. Als Schulz nun heute auf der Rednertribüne erschien, um zur Erwerbslosenfrage zu sprechen, wurde er vom ganzen Hause mit ironischen Zurufen bedacht.

Lebhafter als im Sitzungssaal selbst ging es am Nachmittag in den Wandelhallen des Landtags zu. Fortgesetzt ersuchten kommunistische Deputationen um Einlaß in den Landtag, doch hat die vom Landtagspräsidenten angeordnete scharfe Kontrolle es verhüten können, daß alle diese Deputationen in den Landtag gelangten. Schließlich konnte jedoch am späten Nachmittag eine große Deputation von Arbeitslosen in den Landtag eindringen. Sie bezeichneten sich zum Teil als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, zum Teil als Parteiloze. In erregter Stimmung und unter großem Lärm verlangten sie sozialdemokratische Abgeordnete zu sprechen. Der Abg. Heilmann, der gerade von der Besprechung der Regierungspartei beim Ministerpräsidenten kam, wurde in der Wandelhalle von den Mitgliedern der Deputation gestellt. Eine Zeitlang hörte er sich die Delegation an, als aber namentlich die Frauen ihn sehr stark bedrängten, suchte Heilmann sich Bahn zu brechen, und begab sich nach dem Speisesaal. Die angeblichen Delegierten, die offenbar von einigen kommunistischen Abgeordneten bestellt waren, wandten sich nun an alle für sie erreichbaren sozialdemokratischen Abgeordneten und bedrängten sie heftig. Einige sozialdemokratische Abgeordnete wurden auch mit wüsten Schimpfsausdrücken angegriffen. Schließlich wurde die Delegation von kommunistischen Abgeordneten in ein kleines Speisezimmer gebracht, wo sie einen ungeheuren Lärm veranstalteten. Der Landtagspräsident Bartels ließ sich dann die abgehoffene Tür des Zimmers öffnen und verlangte von den Delegierten, daß sie ihre Ansichten in ruhiger Form vortragen möchten oder das Haus verlassen müßten. Die Frauen und Männer riefen dem Präsidenten Bartels zu: „Ah, du bist der Sozialdemokrat Bartels und du willst dich bei der Hohenzollernabstimmung der Stimme enthalten, du bist ein Verräter! Es kam zu einem längeren Tumult.“

Nach diesem Vorspiel wird man für die dritte Beratung der Hohenzollernvorlage mit neuen Stürmszenen rechnen müssen. Im Vorkomitee des Preussischen Landtages erklärte jedoch Präsident Bartels, daß Maßnahmen getroffen seien, um die Wiederholung von derartigen Szenen zu verhindern. Eine ständige Polizeiwache im Hause und strenge Kontrolle des Publikums ist vorgesehen. Nach der morgigen Beratung wird sich der Landtag voraussichtlich bis zum 3. November vertagen.

Die Regierungsumbildung in Preußen Grundfälliges Einverständnis der Regierungsparteien. — Die Sozialisten wünschen Aufbau der Regierungserweiterung.

Berlin, 14. Okt. Der preussische Ministerpräsident Braum hat heute die Vertreter der Regierungsparteien im Preussischen Landtag zu einer Besprechung über die Frage der Regierungserweiterung durch Einbezug der Deutschen Volkspartei eingeladen. An diesen Verhandlungen nahmen für die Sozialdemokraten die Abgg. Heilmann, Leinert und Leib, für das Zentrum die Abgg. Falk, Kiebel und Hoff teil. Die Vertreter der drei Regierungsparteien erklärten sich grundsätzlich zu Verhandlungen über die Große Koalition bereit. Die Sozialdemokraten wiesen aber darauf hin, daß sie aus Gründen der „inneren Geschäftslage“ nicht in der Lage wären, sofort praktisch zu verhandeln. Damit bestätigte sich, was wir bereits meldeten, nämlich, daß die Sozialdemokraten die weiteren Verhandlungen über die Koalitionsfrage in Preußen bis zum Zusammentritt des Reichstages hinauschieben wollen, um die Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reich und in Preußen miteinander zu verbinden. Von diesem Stand der Dinge ist die Deutsche Volkspartei inzwischen unterrichtet worden. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei trat nach dem Plenum zu einer Sitzung zusammen, um sich über ihre Stellungnahme bei der morgigen Abstimmung über die von den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensvoten gegen die Mitglieder der Regierung schlüssig zu werden. Sichere Vorzeichen nach wird die Deutsche Volkspartei besonders nach den Vorgängen der letzten Tage, wobei der Schriftführer Meinenten von den Kommunisten mit Lintenstücken und Schwärzen beworfen wurde, nicht für die kommunistischen Mißtrauensanträge stimmen, so daß diese hinfällig werden.

Zum Hohenzollern-Vergleich.

Der Mittelschlesische Bezirksrat des Verbandes katholischer Kaufleute Deutschlands hat nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Lange-Dittersbach (3) zu dem Fürstenabfindungsentscheid Stellung genommen und dabei mit großem Befremden festgestellt, daß dem vormals regierenden Königsruhe bzw. deren Seitenlinie die Herrschaften Camenz und Salzenberg als unbeschränktes Eigentum verbleiben soll. Die Tagung ersucht den Landtag dringend, daß sowohl Camenz als auch Salzenberg, die der katholischen Kirche

weggenommen und den genannten Nebenlinien für lächerlich geringe Kaufsummen übereignet worden seien, dem Staate bezw. der kathol. Kirche zurückgegeben werden. Schon im Interesse der Erhaltung der Kunstschätze müsse gefordert werden, daß diese für unsere Kultur erhalten bleiben und deshalb ihrem eigentlichen Zweck zurückgegeben werden.

Die Hohenzollern-Vorlage angenommen.

Im Preussischen Landtag fand heute nachmittag um 5,30 Uhr die Endabstimmung über den zwischen dem preussischen Staate und dem ehemaligen Königshaus abgeschlossenen Vergleich statt. Die Abstimmung, die namentlich war, hatte folgendes Ergebnis: Es wurden 258 Ja-Stimmen abgegeben, 37 Nein-Stimmen, 65 enthielten sich der Stimme. Mit Ja stimmten die Deutsch-Völkischen, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Demokraten. Zwei Mitglieder der demokratischen Fraktion enthielten sich der Stimme. Die Sozialdemokratie übte Stimmenthaltung, die Kommunisten stimmten dagegen. Das Ergebnis der Abstimmung führte zu tumultarischen Szenen.

v. Seeckts Abschied.

Die letzte Ausgabe des Heeresverordnungsblattes enthält nachstehenden Tagesbefehl des Generalobersten v. Seeckt:

An das Reichsheer!
Der Arme, die mit mir geworden und gewachsen, sage ich ein herzliches Lebenswohl! Aus der alten Armee hervorgegangen, mit ihr in schönen Friedens-, in ehrenvollen Kriegsjahren fest verwachsen, habe ich nichts Besseres tun können, als zu streben, ihre Tugenden der jungen Armee zu übermitteln. Ob mir das gelungen ist, das stellt ihr, meine Kameraden beweisen. Haltet die deutsche Soldatenehre hoch, die in der Pflichterfüllung liegt, jeder in seiner Stelle, stündlich, täglich, im Leben und im Tode! Ueber Gräber — vorwärts!

Wann wird endlich Ernst gemacht? Verhandlungen, Verhandlungen aber immer noch keine Taten.

Der Hauptauschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Mittwochabend mit verschiedenen Anträgen über Notstandsarbeiten. Annahme fand ein Antrag, möglichst bald die geplante Erwerbslosenfürsorge in Form von Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, weitere 35 Millionen Mark für die produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen, ein Wohnungsbauprogramm auf dem Wege durchzuführen, daß zweite Hypotheken durch Inanspruchnahme des Kapitalmarktes gegahlt und die Mittel zur Verzinsung und Tilgung einstreuen aus der Hauszinssteuer entnommen werden. Ein weiterer Antrag, der Annahme fand, verlangt eine würdige Unterbringung der Arbeitsämter. Schließlich wurde das Staatsministerium ersucht, durch Einwirkung auf die Reichsregierung und die Reichsbahn zu erreichen, daß die Eisenbahnlinie Essen—Buer—Wahl—Haltern unverzüglich in Angriff genommen wird. In zwei weiteren zur Annahme gelangten Anträgen wird der Ausbau der Rahn-Kanalisation und das Fischer-Schutzgesetz gefordert.

Einberufung des Reichstages.

Der Reichstag ist endgültig für Mittwoch, 3. November einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen zunächst nur kleine Vorlagen. Der Präsident behält sich vor, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

Aus der Bürgermeisterei Oberfassel.

16. Oktober.

Sonntagsgedanken.

Sonntagmorgen.
Durchs stille Tal läuten es die Glocken: „Das ist der Tag des Herrn!“
Dann ist es wieder still. Ein Schweigen im Herbstwald, Sonntagstrieden in den Straßen, kein Hasten und Hämmern, Ruhetag der Menschen, Sonntag ist's.
Es ist, als ob die Sonne am Sonntag mit mehr Glanz und Pracht emporsteigen würde und als ob jedes Gräslein und Blümlein Fluß und Wald es nützen würden: heute ist Sonntag!
So wie du den Sonntagmorgen grüßt, so nimm auch den Morgen, der dir Arbeit gibt.

Wer des Tages Reichtum und Glück werten will, der muß den Morgen grüßen, der gleich einem Gottesgeschenke täglich dem Menschen gegeben wird. Der Morgen bringt den Tag und aus diesem geht das Leben zusammen wie ein Buch aus den Blättern. Jeden Morgen schlagen wir ein neues Blatt auf, das bis zum Abend beschriebenes ist und das Tag für Tag vom Herren der Zeit und des Lebens zu einem Buche gesammelt wird. Da wird kein Blatt verloren, keine Seite ausgerissen, kein Buch verlegt.

Wenn dir der Morgen laßt und der junge Tag dich grüßt, ob Sonntagsglocken läuten oder die Maschinen knattern, in der Reihe der Morgenstunde blick' zum Spender der Tage auf, dank' ihm für den Morgen, der dir zur Arbeit gegeben, weih' ihm den Tag und stimm' mit der Schöpfung ein in das Lob und Danklied. Und wenn grau und düster der Morgen scheint und Sorgen statt Freuden er bringt, dann verzage nicht, denn auch hinter schwarzen Wolken scheint die Sonne. Der Dichter spricht den Morgengruß:

Beklage nie den Morgen,
der Müß' und Arbeit gibt,
es ist so schön zu sorgen
für Menschen, die man liebt.

Im Herbst.

Von dem Gipfel mild hinunter:
Sinkt das gelbe Buchenblatt,
Schwestern an dem Strauche drunter,
Selbst an dunklem Grün noch satt,
Fangen es voll mild Erbarmen
Auf in ihren weichen Armen!
Vor der kalten Lagerstatt
Soll's ein wenig noch erwärmen.

Doch, hier will's ihm nicht behagen,
Weil's beendet hat das Sein,
Lüftchen muß es abwärts tragen
Aus dem nur geborgten Schein.
Seht es fahnend dorthin fliegen,
Wo die toten Ahnen liegen,
Einst in fremdem Wuds, Gedeh'n
Der Vernichtung obzuliegen.

Ist ein Hoffen dir verborben,
Reich' ihm keinen Retterstab!
Will es sterben, sei's gestorben,
Bring's zur Gruft in raschem Trab!
Nugt dir nichts, dies künstlich Leben!
Könn' dir selbst den Tod noch geben!
Aus dem schnell gehäuften Grab
Wird dir neue Kraft sich heben.

Übungs-Schießen und Schürreskarrenrennen der Junggesellen Schützenbruderschaft Oberfassel.

Die Junggesellen Schützenbruderschaft Oberfassel hatte am Sonntag, den 10. Okt. ihre Mitglieder zum Übungs- und Schürreskarrenrennen eingeladen. Um 9,30 Uhr begann das Übungs-schießen auf dem von der St. Hubertus Schützenbruderschaft freundlichst zur Verfügung gestellten Schießstande. Viele Mitglieder und ehemalige Schützenkönige hatten sich eingefunden. Mander Schuß erreichte sein Ziel, aber auch mancher Schuß ging fehl. Hoffentlich wird den Mitgliedern noch öfters Gelegenheit geboten, sich im Schießen zu üben, damit auch jeder beim Königsschießen in der Lage ist, sich mit Erfolg zu betätigen.

Schon vor 3 Uhr hatten sich viele Zuschauer an der Wilhelmstraße eingefunden, um dem Schürreskarrenrennen beizuwohnen. Punkt 3 Uhr wurden die ersten Läufer vom Start gelassen. Bald erwies sich aber ein großer Unbestand. Viele Läufer erreichten nicht den Wendepunkt an der Schulstraße, sie mußten abbrechen, weil die Strecke zu lang war. Hoffentlich wirds im nächsten Jahre besser. Im übrigen nahm des Rennen einen schönen und flotten Verlauf. Als Sieger gingen hervor auf der ca. 800 Meter langen Strecke als Erster Herr Hermann Hürder in 2,55 Minuten, Zweiter Herr Hans Hübel in 3,13 Minuten, als 3. Herr Wilh Krebs in 3,13 Minuten.

Am Abend versammelten sich die Junggesellen und alten Schützenkönige, sowie zahlreiche Freunde und Gönner im Saale des Restaurants Hof. Arenz zu gemütlichem Beisammensein, um für einige Stunden die Sorgen des Alltags zu vergessen. Um 9 Uhr nahm der 1. Brudermeister Herr Bernh. Aßter das Wort um die Ergebnisse der Veranstaltungen des Vor- und Nachmittags zu verkünden. Er überreichte den Siegern schöne Preise. Ein wohlge-lungener Festball beendete die Veranstaltungen des Tages, auf die Oberfasseler Junggesellen-Schützenbruderschaft mit Befriedigung zurückzusehen kann.

Kartoffelernte.

Mit dem Einzug des Herbstes beginnt für die Hausfrau die Zeit der Sorgen für den kommenden Winter. Ist der Brand im Keller, sind die Kartoffeln in der Kiste und hat man auch hier und da Vorräte geschafft, dann, so hört man die Mutter oft sagen, mag der Winter kommen. Draußen auf dem Felde sagen uns die vielen gebückten Gestalten, die mit dem Auflesen der Kartoffeln beschäftigt sind, die Reihe der gefüllten Säcke und die grabenden Landleute, daß die Kartoffelernte reichlich im Gang ist. Ein Berg-nigen ist es, bei schönem klaren Wetter, sich warmzuwärmen auf dem Felde. Und gewiß nicht weniger Freude macht es, zu sehen, daß in diesem Jahre die Ernte im Allgemeinen reich und gut ausgefallen ist. Bereget hat es ja genug in diesem Sommer und das schöne Wetter der letzten Wochen ist auch den Kartoffeln zugute gekommen. Mit Stolz zählt der Bauer die gefüllten Säcke und überdenkt den reichen Lohn den das Feld ihm eingetragen. Was für die Jugend den meisten Reiz bei der Kartoffelernte ausübt, sind die Kartoffelfeuerchen, bei denen gegen Abend Holz und Reisig und dürres Laub und was sonst noch auf dem abgeräumten Felde liegt, verbrannt wird. Und die Kartoffeln, die Mutter zu Hause in der Pfanne brät, sind ja auch bei weitem nicht so gut wie diejenigen, die man in der Glut des Kartoffelfeuerchens selbst gebraten hat und bei denen, wir wollen es nicht verkennen, man sich auch die Finger verbrannt hat. Und ist es wirklich nicht etwas Schönes, wenn man durch die herbstliche Landschaft geht und die Nebelstreifen wie zarte dicke Schleier am Horizont heraufziehen und über den Feldern lagern sieht und hier und da ein Kartoffelfeuerchen munter flackert, untrübt von fröhlichen Kindergeplätschern, die immer wieder laut und Reisig hinzutragen, um recht lange das Feuer erhalten? Kommen auch da dem Großen nicht heimliche jugend-erinnernde Gedanken?

Der Wasserstand des Rheines hat sich in der letzten Woche um nahezu ein Viertel Meter weiter gesenkt und damit das Fahrwasser für die Schifffahrt bedeutend verschlechtert. Vorerst ist nach den Meldungen vom Oberrhein wenig Aussicht auf eine baldige Besserung vorhanden. Die Frachten treiben deshalb in die Höhe und haben in den Ausgangshäfen eine lebhaft Nachfrage nach Schiffraum im Gefolge. Man muß dem Mangel dadurch zu begegnen, daß man die unterwegs befindlichen Rähne beschleunigt frei macht und an die Ausgangshäfen zurückbringt. Der Verkehr in der Schlepfschifffahrt ist, wie in den letzten Monaten, sehr reg.

(1) Ihre Silberhochzeit feiern am Dienstag, den 19. Oktober Herr Jakob Walgenbach und Gemahlin. Dem Jubelpaar unseren herzlichsten Glückwünsche.

(2) Der kath. Arbeiterverein Oberkassel veranstaltet morgen, Sonntag, den 17. Okt., abends 7 Uhr im Vereinshaus einen Franziskusabend. Der hochw. Herr Vater Drentius O. F. M. vom Kreuzberg wird einen Vortrag halten über das „Leben und Wirken des hl. Franziskus von Assisi“. Er wird seinen Vortrag mit 80 kolorierten Lichtbildern illustrieren. Zu diesem Abend sind alle Pfarrangehörigen herzlich eingeladen. Auf das Inserat im Anzeigenteil der heutigen Nummer sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Stiftungsfest der musikalischen Vereinigung Oberkassel.

Wenn wir noch irgendwo ein Mittel haben, unser Volk und insbesondere unsere Jugend aus dem mummistischen Geist der Gegenwart zu retten, wieder Ideale in den Mittelpunkt des Lebens zu stellen, die zur Stunde in vielen Kreisen kaum noch dem Namen nach bekannt sind, dann heißt dieses Mittel: Pflege echter Heimat- und Volkskunst. Der Genuss, die nur einen Sinnzweck für den Augenblick sucht, stellt die Volkskunst eine Möglichkeit entgegen, das ungerichtete, unverständliche Drängen der Seele in wirklich menschenwürdiger Weise zu befriedigen. Die Kunst gibt uns die Erkenntnis, daß auf der Welt Güter sich finden, die höher im Kurs stehen als Gold und Aktien und prächtige Kleider. Insbesondere die Musik schlägt eine kühne Brücke in jene bessere Welt, der eines Schiller und eines Hölderlin Geist Gestalt gab. Der Musiker fühlt sich stets verbunden mit der Welt des Ueberirdischen, aus seiner Silbe stammen meist die edlen Menschen, denen kluge Weltkinder mit mokanten Mundzucken den Ehrentitel Idealisten geben, nicht wissend, daß sie sich selbst damit einer niedrigen Menschengruppe zuordnen.

Solch schöner leider in unseren Tagen allzustehender Idealismus besetzt auch den Dirigenten der musikalischen Vereinigung Oberkassel, Herrn Konrad Wesseling. Mit edlem Geist hat er aus jungen Leuten ein Orchester gebildet, dessen Leistungen bei dem Stiftungsfest-Konzert im Hotel zur Post am letzten Sonntag bereits eine sehr erfreuliche Höhe zeigten. Der gute Besuch des Konzertes bewies, daß die Bürgerschaft von Oberkassel die Entwicklung der musikalischen Vereinigung mit regem Interesse verfolgt. Die Darbietungen des Gesangorchesters verdienen ein volles Lob. Besonders hervorzuheben sind daneben die Solodarbietungen unseres beliebten heimischen Sängers, Herrn Peter Brenner, sowie die des Posaunenchoristen Herrn Risp und des Flötisten, Herrn Böning.

Herr Brenner sang das Gebet „Allmächtiger Vater“ aus Wagner's „Rienzi“ und das Wanderlied von Rob. Schumann. Aus der Mitte der Zuhörer wurden ihm und Herrn Wesseling herrliche Blumengebilde überreicht. Herr Risp spielte das Lied „An der Weser von Plessel und Herr Böning das Flötensolo „Serenade Postique“. Beide Herren wurden mit Beifall überschüttet und mußten sich zu einer Zugabe verstehen. Es dürfte sich erübrigen, die einzelnen Nummern des Programms eingehend zu besprechen; an dem einheitlichen Erinnerungsbild des Konzertes, das jeder Zuhörer mit nach Hause nahm, würde durch eine eingehende Kritik vielleicht mehr verstümmelt, als man Neues hinzufügen könnte.

Der Dank der Besucher gebührt allen Mitgliedern der musikalischen Vereinigung, besonders aber dem ebenso tüchtigen wie opferfreudigen Dirigenten, Herrn Konrad Wesseling und den Solisten. Auch die aktiven Mitglieder der Vereinigung bewiesen ihrem Dirigenten, daß sie seine uneigennütige Tätigkeit wirklich zu schätzen wissen; sie überreichten ihm einen schön gearbeiteten Naudtschisch. Nach dem Konzert hielt ein wohlgeleitener Festball Mitglieder und Gäste noch recht lange zusammen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die musikalische Vereinigung in diesem Winter Volkskonzerte zu veranstalten, die bei ganz niedrigen Eintrittspreisen allen Kreisen Gelegenheit geben sollen, gute Musik zu hören. Am Interesse unserer Bürgerschaft hoffen und wünschen wir, daß diese Absicht recht bald in die Tat umgesetzt wird.

Eröffnung des Schauspieltheaters „Siebengebirge“ in Oberdöllendorf am Freitag, 15. 10. 1926

Ein wirklich interessantes Programm hatte man zur Eröffnung der „Siebengebirge-Lichtspiele“ in Oberdöllendorf ausgesucht: „Die Leuchte Afiens“, ein Filmwerk, von idealen Gedanken durchdrungen. König Suddhodhana, der unumschränkte Herrscher eines asiatischen Landes, mußte von seinen Rechten segensreichen Gebrauch zu machen. Doch sein heranwachsendes Alter ließ ihn besorgt sein ob eines Nachfolgers. Sein Weib, das den ersehnten Sohn gebar, starb, als sie das neue Leben zum Licht gebracht hatte. Abgewendet von der Welt und ihren irdischen Dingen blieb Gautama, der junge Königssohn 18 Jahre hindurch im Schlosse seines Vaters. Dann erst wurden ihm die Tore der Freiheit und des Lebens geöffnet. Bei seiner ersten Jagd schaute er über das blutige Tun der Menschen, denen es eine Freude war, die abgehegten Tiere zu töten. Gautama war besetzt von einem Idealismus, der sich noch nicht Bahn gebrochen hatte, der noch tief im Herzen dieses jungen Menschen. Durch einen Traum bedrängt, läßt der Vater einen Traumdeuter rufen, der weisagt, daß der Königssohn allem Irdischen, auch Thron und Herrscherum entsagen werde. Der Vater versucht, seinem Sohne alles Herrliche und Glänzende zu geben. Gautama heiratet die Tochter eines benachbarten Königs. Fast sollte man meinen, daß jene Gefühle, die einst auf dem Grunde seiner Seele glühten, verschüttet seien. Durch eine Fahrt in die Stadt wird er überzeugt von der Unmut, dem Alter, der Krankheit und dem Tode des Menschen. In ihm ist noch geworden, daß dem „Heute“ ein „Morgen“ folgt. Er entsagt der Welt und folgt einer höheren Stimme, die ihn ruft. Er will der Menschheit helfen, irdisches Leid zu überwinden und die Wahrheit zu suchen. Angetan mit einem schlichten Bettlergewand, durchstreift er das Land, findet viele Anhänger und sucht mit ihnen die Wahrheit durch Entfagung vom Irdischen Leben. Und siehe, da rastet im Palmehain, ein Mann, den Blick weit, weit in die Ferne gerichtet, ein zum Bettler gewordener Königssohn, Gautama Buddha, die Leuchte Afiens.

Das zweite Filmwerk, „Die Frauen zweier Junggefallen“ führt uns ein in das Leben, der Gegenwart, wo leidenschaftlicher Weise mit der Liebe gepfeift wird, sie sich aber dann, wenn sie einmal echt und treu ist, um so inniger auswirkt. Zum Schluß noch ein Luststück, das donnernde Lachsalven hervorrief. Bevor das eigentliche Programm abgewickelt wurde, zogen die neueste Wochenschau und „Indische Spiele“ über die Leinwand.

Der in allen Teilen wohlgeleitete Eröffnungsabend der „Siebengebirge-Lichtspiele“ in Oberdöllendorf hat uns gezeigt, daß es auch an kleinen Plätzen möglich ist, erstklassige Lichtspielkunst gegen geringes Entgelt zu zeigen. Besonders an den jetzt wiederum vor der Tür stehenden langen Winterabenden wird das Kino den Einwohnern unserer Bürgermeisterei manche willkommene Abwechslung bringen.

(-) Oberdöllendorf. Im nördlichen Teil der Gemarkung, von der Heisterbacher Straße bis Röllinghoven, hat die Erde der weißen Kraben gestern begonnen. In den letzten zur Gemarkung Oberdöllendorf gehörenden Weinbergen beginnt die Arbeit der weißen Kraben am Freitag, den 15. Oktober.

(-) Niederdöllendorf. Die Traubenlese in den Weinbergen der Gemarkung Niederdöllendorf findet am Dienstag, den 19. Oktober statt.

Turn- u. Spielverein Ober- und Niederdöllendorf

Wir weisen nochmals auf den Familienabend hin, den der Turn- und Sportverein Ober- und Niederdöllendorf morgen abend 8 Uhr im Saale des Herrn Joseph Broel veranstaltet. Dem Familienabend liegt ein reichhaltiges Programm zugrunde, so daß alle Besucher schöne und genussreiche Stunden erwarten dürfen. Vorgelesen sind Musikvorträge, turnerische Vorführungen und das Theaterstück „Wie Du mir, so ich Dir“. Wir wünschen dieser ersten Winterveranstaltung des Turn- und Spielvereins guten Besuch und einen harmonischen Verlauf. (Sieh: Anzeiger.)

(-) Das Rheinische Sängerkvartett veranstaltet morgen in den Sälen des Düsseldorf Hof sein 1. Winter-Konzert. Aus dem Programm ist hervorzuheben der im Juli ds. Js. auf dem großen Gesang-Wettstreit in Gelsenkirchen aufgegeben und ausgeführte 6-Wochen-Chor „Thalatta“ (Du ewiges Meer). Der Chor von Karl Kern komponiert, ist reich an Schwierigkeiten, jedoch noch reich an musikalischen Schönheiten. Besonders der Schluß des Chores: „Auf eilenden Wellen führe uns zurück, zur Heimatfülle, zum Heimatglück“ steigerte die Begeisterung und rief die ca. 2000 Zuhörer in Geistesbegeisterung zu stürmischem Beifall hin. Der Verein singt ferner zum erstenmal einen Chor vom neuen Gesangleiter des Kölner Männer-Gesang-Vereins, Prof. Rich. Trunk: „Flamme empor“. Es dürfte daher jeder Konzertbesucher reichlich auf seine Kosten kommen und wünschen wir dem Sängerkvartett in jeder Beziehung einen vollen Erfolg; die fleißige Sängerschaft, besonders ihr strebsamer, unermüdlicher Dirigent, Herr Musik-Direktor P. Dahlhausen, verdienen ein ausverkauftes Haus.

- Tägliche Wetterausichten auf eine Woche im voraus. 17. Okt.: Veränderlich, vielfach Regen, tags gelinde, mäßig, teils Sturm. - 18. Okt.: Veränderlich, Wind mäßig nachts sehr kühl. - 19. Okt.: Wolken, Sonne, strichweis Niederschlag, angenehm. - 20. Okt.: Wolken, vielfach Regen, Wind, kühl, Nachts vielfach kalt. - 21. Okt.: Wenig verändert, Wind. - 22. Okt.: Wolken, teils etwas Sonne, tags milde, Strichniederschlag. - 23. Okt.: Wolken, ziemlich kalt, Wind, zeitweilig, Sonne.

(-) Für Reisende mit Gepäck. Zahlreiche Beschwerden darüber, daß häufig Reisende in die Abteile der Züge und insbesondere in die Gänge der D-Züge Gepäckstücke mitnehmen, die infolge ihres Umfangs, ihres Gewichtes oder ihrer Anzahl zur Mitnahme als Handgepäck nicht zugelassen sind, dadurch den Durchgang verstopfen und die Kontrolle sowie die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs stark behindern, veranlassen die Reichsbahndirektion Köln, ihr Personal auf die genaue Beachtung der einschlägigen Bestimmungen erneut aufmerksam zu machen. Die Bahnleitungsbeamten sollen schon an der Sperre Reisende mit Gepäckstücken, welche bestimmungsgemäß nicht in die Personenwagen mitgenommen werden dürfen, veranlassen, diese als Gepäck- oder Expressgut aufzuliefern. Im Zuge soll das Zugpersonal für die Aufgabe derartigen Gepäckstücke Sorge tragen. Um jede unliebsame Störung bei Eintritt oder während der Reise wegen nicht zulässigen Handgepäcks zu vermeiden, wird gebeten, sich bei Reisen auch in dieser Beziehung den vorhandenen Bestimmungen weitgehend anzupassen.

(-) Die Zahl der Erwerbslosen im Siebengebiet beträgt sich nach dem neuesten Stande auf 4741, dazu kommen noch 1535 Notstandsarbeiter, zusammen also 6276. In den einzelnen Bürgermeistereien des Kreises wurden an Erwerbslosen gezählt: Eitorf 262, Hennef 250, Herden 60, Honnef 179, Königswinter 155, Lathausen 101, Lohrar 160, Menden 630, Much 80, Neunkirchen 23, Niederkassel 193, Oberkassel 359, Oberpleis 267, Ruppichterath 47, Siegburg 1039, Sieglar 563, Troisdorf 258, Uckerath 55, Walscheid 60. Am 2. d. Mts. waren 6274 Erwerbslose im Kreise; die Zahl ist also um 198 geringer geworden.

(-) Neue Briefmarken. Die Reichsdruckerei wird Mitte Oktober mit der Lieferung neuer Postwertzeichen beginnen, die mit Bildnissen berühmter deutscher Männer geschmückt sind. 3-Pfennig und 25-Pfennigmarke tragen das Bildnis Goethes, die 5-Pfennigmarke das Bildnis Schillers, die 10-Pfennigmarke das Bildnis Friedrich des Großen, die 15-Pfennigmarke zeigt den Kopf Rants, die 20-Pfennigmarke den Kopf Beethovens, die 30-Pfennigmarke trägt das Bild Lessings, die 40-Pfennigmarke das Leibnizens, die 50-Pfennigmarke zeigt Pachs Kopf und die 80-Pfennigmarke den Kopf von Dürer. Die Marken zu 20 und 80 Pfennig werden etwas später als die übrigen Marken geliefert werden. Der Verkauf der neuen Marken wird erst beginnen, nachdem ihre Ausgabe durch Amtsblatt bekanntgemacht worden ist.

(-) Wie schützt man sich gegen den Schnupfen? Mit dem Beginn des Herbstes ist jetzt auch wieder die Schnupfzeit gekommen. Man kann sich zwar auch im Sommer oder in der Stube einen Schnupfen zuziehen. Aber der Herbstschnupfen ist hartnäckiger, wenn er einmal zupackt. Man sollte ihn nicht leicht nehmen. Der Schnupfen gehört zu den Krankheiten, die nicht beachtet und dadurch ein günstiger Entzündungsboden für alle anderen Unliebsamkeiten werden: Katarrh, mit Stimmbänderverfälschung und Lungenerkrankung. Wenn die Abende kühler werden, soge man dafür, daß die leicht gekleideten Kinder das Haus auffuchen, wenn sie sich beim Spielen durchgeschwitz haben. Fangen sie an zu husten, so richte man ihnen Fenchelhonig, Mineralwässern oder Malzextrakt, möglichst in heißer Milch. Als Hausmittel gegen Erkältungen sind warme oder kalte nasse Packungen anzuraten. Treten die Erkältungserkrankungen früher zutage, so schicke man den Kranken ins Bett und lasse sie tüchtig schwitzen. Heißes Zitronenwasser, Nieren- und Lindenblättere treibt zu Schweiß. Auch Fuß- und Dampfbäder sind wirksam, solange das Liebel noch frisch ist. Die Herbsterkältung ist oft genug schon Wintererkältung geworden, und man hat nichts darauf gegeben, bis man eines Tages erkannte, daß man sie verschleppt hat. Am besten ist immer Vorfragen und Vorbeugen, besonders für Persönlichkeiten, die schwächlicher Gesundheit sind.

Vor der Eröffnung der Westdeutschen Gastwirtsmesse.

Heute, Samstag, den 16. Oktober, wird die erste Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln eröffnet. In den letzten Tagen sind noch viele Ausstelleranmeldungen aus allen Teilen Deutschlands eingelaufen, so daß die Zahl der ausstellenden Firmen 350 weit überschritten hat. Die Messe läßt erkennen, wie viele und mannigfache Industrien mit dem Hotel- und Gastwirtsgerwerb verbunden sind und was alles zum modernen Gasthausbetrieb gehört. Sie gestattet einen Einblick in das Reich, das dem Gasthausbesucher sonst verschlossen ist. Für ihn, das heißt für das breite Publikum, dürfte daher der Besuch der Gastwirtsmesse nicht weniger interessant sein als für den Fachmann. Selbst die Hausfrau wird auf ihre Kosten kommen. Es sei nur hingewiesen, auf die mannigfachen modernen Hilfsmittel für Haushalt und Küche, die hier zur Schau gestellt werden, oder auf die Ausstellung kunstgerecht und geschmackvoll gebackter Brote, die mancherlei Anregung bieten wird.

Als besonders starker Anziehungspunkt für die Allgemeinheit dürfte sich nicht zuletzt eine in Verbindung mit dem Propagandaverband preussischer Weinbaubetriebe errichtete Weinkosthalle erweisen, die ihrem Zweck entsprechend, als Werbung für den deutschen Wein, in erster Linie für den Besuch des großen Publikums,

bestimmt ist. Die Halle ist nach einem besonderen Entwurf des Architekten Oppen Orth aufgebaut worden, so daß ein eigenartiger reichvoll ausgestatteter Raum von künstlerischer Wirkung entstanden ist. Weinerzeuger und Weinhändler werden hier 200 ausgefeuerte Weinsorten zum Ausschank bringen.

(-) Liegehalle Ramersdorf. Gestern nachmittag fand in der Liegehalle zu Ramersdorf die Schlusfeier statt. Zu der Feier hatten sich Mitglieder der Liegehallen-Kommission, die Kreisführerin und Angehörige der Halle besuchenden Kindern eingefunden. Von den Kindern wurden in sinnreicher Weise Volkslieder vorgetragen und Reigen aufgeführt. Namens der Kurkinder dankte ein Kind der Gemeinde für die empfangenen Wohlthaten. Nach den Dankworten des Bürgermeisters Herrn Dr. Schöttler, die insbesondere den die aufsichtsführenden Schwestern vom Rekollektinnen-Kloster galten, gab er einen kurzen Ueberblick über den nunmehr seit 7 Jahren bestehenden Liegehallenbetrieb. Er betonte, daß vom nächsten Jahre ab, eine Erweiterung des Betriebs in Aussicht genommen worden sei. In den anschließenden Schlussworten des Kommissionsmitgliedes Herrn San-Rat Dr. Jörn bezeichnete die Einrichtung der Liegehalle als eine unumgänglich notwendige Maßnahme. Gerade durch den Krieg und die Nachkriegszeit habe sich infolge der knappen Lebensmittel die Zahl der lungenerkrankten Kinder wesentlich vermehrt, es könne deshalb auf diesem Gebiete nicht genügend geschahen, um dieser volksverheerenden Krankheit Herr zu werden.

Bei den Kindern waren auch in diesem Jahre wieder gute Refullata zu verzeichnen, betrug die Gewichtszunahmen bei der Kur durchschnittlich 4 Pfund je Kind.

Jungmännertagung in Rüdighoven.

Der Verband der kath. Jugend- und Jungmännervereine, Bezirk Beuel-Honnef, veranstaltete am Sonntag eine Jungmännertagung im kath. Vereinshaus zu Rüdighoven. Vorher um 3 Uhr fand in der Pfarrkirche eine Festandacht statt, mit der die Trauerfeier für den verstorbenen hochw. Herrn Generalpräses Prälat Wosters verbunden war. Der Bezirkspräses Kaplan Schilling begrüßte die beiden Herren Referenten, Kreisjugendpfleger Kraus und Dr. med. Bujak, sowie die Herren Präses, Vertreter der Lehrerschaft und etwa 150 anwesende Jungmänner. Er erinnerte an die große Tagung der kath. Jungmänner vom vorigen Jahre in Fulda und erteilte alsdann dem Herrn Referenten Kreisjugendpfleger Kraus das Wort. Sein Thema war „Stellung des kath. Jungmannes zum Mädchen und zur Familie“. In seiner gewinnenden Art vom Stolz des Ritters ausgehend, sprach er über die Kämpfe, Stürme und Versuchungen des Jungmannes, insbesondere über die verderblichen Einwirkungen der heutigen Mode auf die jungen Menschen. An Hand von Beispielen wies er auf die vielen traurigen Fälle, die das Jugendamt befallen, hin. Es sei jedoch Trost für die Jugendpfleger, wenn er auf die starken kath. Jungmänner zurückblicke, die stolz zum Wappen „Tapfer und treu“ stehen. Nach diesem Vortrag fand eine Aussprache mit den Präses in mehreren Arbeitsgruppen statt. Anschließend sprach Herr Dr. med. Bujak, in dem Thema: „Was sagt der Arzt dazu“. In einer dem Hörerkreis angepaßten verständlichen Weise beleuchtete er in seinem Vortrage die Gefahren des modernen Lebens, insbesondere die furchtbare Auswirkung und Verheerung der Geschlechtskrankheiten. Er wies besonders auch auf die Folgen, die durch den übermäßigen Genuß des Alkohols entstehen, hin. Der Verlauf der Tagung darf als wohl gelungen bezeichnet werden. - Die Bezirksgazetten finden im Kloster Heisterbach von Samstag, den 30. Oktober bis Mittwoch, den 4. November statt. Die Kosten betragen 10 Mark; arbeitslose Mitglieder erhalten Zuschüsse.

(-) Ein Zentrumsantrag der Bonner Zentrumsfraktion gegen die Erhöhung der Hauszinssteuer. Stadtverordneter Hentz hat im Namen der Zentrumsfraktion folgenden Antrag zur Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung gestellt: Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, bei der Staatsregierung und dem preussischen Abgeordnetenhaus gegen die geplante Erhöhung der Mietzinssteuer Vorstellungen zu erheben mit dem Hinweis, daß bei der heutigen Wirtschaftslage der Weg zur Beschaffung der für weiteren Wohnungsbau unbedingt erforderlichen Mittel die Aufnahme von Anleihen sein dürfte. Auch soll die tatsächlich erhobene Hauszinssteuer im vollen Umfange ihrem eigentlichen Zweck zugeführt und nicht zur Befriedigung sonstiger staatlicher Aufgaben benutzt werden.

(-) Auf den Deutschen Stahl- und Walzwerken in Siegburg (früher Geschloßfabrik) lagen die Martinöfen seit Jahr und Tag still. Seit einigen Tagen sind nun die Martinöfen wieder in Tätigkeit gesetzt. Hoffentlich ist dies ein gutes Zeichen wiederbeginnder Arbeitsamkeit.

Brückengeld für Kraftfahrzeuge

In den Kreisen der Kraftfahrer besteht noch Unklarheit darüber, ob die Stadt Bonn berechtigt ist, auf ihrer Rheinbrücke Bonn-Beuel von den Kraftfahrzeugen Brückengeld zu erheben. Die Stadt Bonn ist dazu berechtigt. Mehrere frühere Kammergerichtsurteile hatten ihr dieses Recht abgesprochen, seit dem 1. Oktober 1923 gibt aber die Abänderung des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. August 1925, wonach „selbständige Verkehrsanlagen“ von der Wegegebfreiheit der Kraftfahrzeuge ausgenommen sind, und die Stadt Bonn stellt sich auf den Standpunkt, daß ihre Rheinbrücke eine selbständige Verkehrsanlage und sie demnach zur Erhebung von Brückengeld berechtigt sei. Dieser Standpunkt ist ihr bisher noch nicht durch das höchste Gericht widerlegt worden. Zwar hat das Kammergericht am 22. Juni d. J. zwei Urteile gegen einen Kraftwagenführer und einen Kraftwagenbesitzer, die vom Amtsgericht wegen Verweigerung des Brückengeldes verurteilt worden waren, aufgehoben; es handelte sich jedoch in beiden Fällen nicht um die grundsätzliche Frage, ob die Stadt Bonn Brückengeld erheben dürfe. Der Führer wurde freigesprochen, weil er im Auftrage seines Dienstherrn zu befragen gewesen wäre. Der Besitzer wurde freigesprochen, weil die Stadt ihren auf sich gültigen Brückengeldtarif nicht auch im Amtsblatt der Köln Regierung veröffentlicht hatte, diese Veröffentlichung aber Voraussetzung für eine Bestrafung sein mußte. Die Verurteilung ist inzwischen nachgeholt worden, so daß diejenigen, die die Zahlung des Brückengeldes verweigern, nunmehr auch bestraft werden. Diese Rechtslage wird bestehen bleiben, solange der Standpunkt der Stadt, daß ihre Brücke eine selbständige Verkehrsanlage darstelle, vom höchsten Gericht nicht abgelehnt wird. Ein Rechtsstreit über diese Frage besteht bereits, wie er auslaufen wird, muß abgewartet werden. Einstweilen ist also Brückengeld zu zahlen.

(-) Hauszinssteuer Mittel für Instandsetzung von Altwohnungen. Aus einem Rundschreiben des Ministers für Volkswirtschaft an die Regierungspräsidenten teilt der Amtsbezirk Preussische Pressebüro das folgende mit:

„Ob die Gemeinden (Gemeindeverbände) die aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds für die Instandsetzung von Altwohnungen in Anspruch genommenen Mittel als Instandsetzung, Vorarbeiten zur Bildung von Wohnstättenfonds, gemäß den Richtlinien vom 12. 7. 1926 handhaben, und in welcher Weise sie die Instandsetzung für die als Darlehen bezugsnehmenden Mittel vornehmen, ist ihren Ermessen überlassen. Auf jeden Fall sind die den Gemeinden (Gemeindeverbänden) aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds als Instandsetzungszweck bestimmten Mittel, wie in dem genannten Rundschreiben angegeben, innerhalb von drei Jahren zu verwenden.“

(-) Hilfe für die „Ausgesteuerten“. Amtlich wird mitgeteilt: Nach längeren Verhandlungen hat der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Länder die Grundzüge über die Hilfe für ausgesteuerte Erwerbslose mitgeteilt. Danach werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die ausgesteuerten Erwerbslosen, d. h. Erwerbslose, die bereits ein halbes Jahr Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, sobald sie der öffentlichen Fürsorge bedürfen, eine gleich hohe Unterstützung erhalten wie die unterstützten Erwerbslosen. Durch enges Zusammenwirken der Fürsorgestellen mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen und durch verstärkte Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung soll den ausgesteuerten Erwerbslosen, soweit irgend möglich, Arbeit vermittelt werden. Die Bezirksfürsorgeverbände, denen die Unterstützung ausgesteuerter Erwerbsloser obliegt, erhalten hierfür vom Reich Beihilfen in Höhe 50 v. H. des Unterstützungsaufwandes. Die ursprünglich gedachte Beschränkung der Maßnahme auf Bezirke mit besonders hohen Erwerbs- und Ausgesteuertenziffern ist aufgegeben worden.

(-) Die Invalidenversicherung. Die Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung betrugen im Juni 47.352, im Juli 48.306 Millionen. Die der Sonderanstalten werden auf 6593 und 6511, zusammen also im Juni auf 53.945, im Juli auf 54.907 Millionen geschätzt. An reichsgesetzlichen Leistungen mit Einschluß des Reichszuschusses wurden von der Post im Mai 56.044 im Juni 57.150 Millionen verauslagt, an Renten für Invaliden 39,2 und 40,1, an Waisen 10,5 und 10,6, Witwen 3,6 und 3,7, Alte 1,9 und 1,8 Millionen. Der Reichsnachschußverein hat im Mai 2,35 Millionen selbst gezahlt, im Juni 3,1.

Stenographisches Preisschreiben. Der Kaufmännische Stenographenverein „Gabelberger“ e. V. München 19, veranstaltet ein Herbst-Preisschreiben, an welchem sich jeder Gabelberger Stenograph oder Stenograph nach der Einheitskurzschrift beteiligen kann. Alle preiswürdigen Arbeiten erhalten ein Diplom in feinstem Lichtdruck und Musterchrift in der gewählten Stenographie. Besonders gute Arbeiten werden mit wertvollen Bücherpreisen ausgezeichnet. Bisher sind 19.023 Arbeiten eingegangen, von denen 16.966 mit Preisen bedacht werden konnten.

Die Mieter zu den Wohnungsbauvoranschlägen des Ministers Hirtfelder.

Vom Bund Deutscher Mietervereine e. V. Sitz Dresden wird uns geschrieben: Der Bund hat seit Jahren die Bekämpfung von Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit in der Durchführung eines langfristigen Wohnungsbauprogramms erblickt. Er begrüßt es deshalb, daß jetzt auch der preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder mit einem planmäßigen, umfangreichen Wohnungsneubau Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit bekämpfen will. Der Bund hält jedoch den von ihm in seinem Aufrufe vorgeschlagenen Weg für verfehlt und gefährlich für unsere Volkswirtschaft. Richtig ist, daß zurzeit als Hauptquelle für den Neubau die Hauszinssteuer in Frage kommt. Diese Steuer wird aber schon jetzt in ausreichender Höhe erhoben, nur wird sie heute noch wesentlich für den Finanzbedarf verwendet. Für diesen Bedarf müssen andere Quellen (Einkommensteuer) erschlossen werden. Wird die heutige Hauszinssteuer nur für den Neubau verwendet, so ist eine Erhöhung derselben und damit eine Steigerung der Mieten nicht notwendig. Gegen weitere Mieterhöhungen spricht außerdem die allgemeine Wirtschaftslage und die dringende Notwendigkeit, die Kaufkraft des Geldes zu heben und damit die Preislenkungsmaßnahmen der Regierung zu unterstützen. Mit starkem Befremden stellt die Mieterschaft fest, daß der Minister zwar den künftigen Wegfall der Mietzinssteuer in Aussicht stellt, gleichzeitig aber das Steigen der Mieten als eine selbstverständliche Erscheinung in allen Kulturstaaten hinstellt. Er will also den Betrag der Hauszinssteuer künftig dem Hausbesitz als unerdiente Rente überlassen und ihm damit aus unserer verarmten Volkswirtschaft ein jährliches Milliarden Geschenk zuwenden. Dagegen wird die Mieterschaft mit allen Mitteln Widerstand leisten. Sie verlangt von einer Regierung, daß sie die Steigerung der Bodenrente nicht als etwas Unabhängiges hinnimmt, sondern dem Volk den Weg zeigt, auf dem das Steigen unerdienter Rente verhindert wird. Sie erwartet, daß die Regierung sich in diesem Sinne an die Parlamentarier und das Volk wendet.

Neues aus aller Welt.

Dreifacher Mord in Berlin.

In Oranienburg bei Berlin wurde am Dienstagabend ein schweres Verbrechen verübt. Der 76 Jahre alte, in der Königsallee wohnende pensionierte Postsekretär Dobrindt und seine um zehn Jahre jüngere Frau, sowie die 43jährige Tochter Käthe wurden erschossen und erschossen in der Wohnung tot aufgefunden. Als Mörder konnte ein Bekannter der Familie, namens Karl Ernst Müller, festgestellt werden. Wie die „B. Z.“ meldet, stellt sich jetzt nach der Festnahme des Täters heraus, daß der Mörder ein 14-jähriger Junge und der einzige Sohn der Witwe des Baumelsters Müller ist, die jetzt in Stargard in Pommern ihren Wohnsitz hat.

Sturmkatastrophe in der Nordsee.

Von Helgoland wird berichtet, daß die Nordostseite der Düne ganz abgerissen ist. Der Kommandeurstand auf der höchsten Erhebung der Düne, der während des Krieges aus Eisenbeton erbaut worden war, ist abgestürzt. Das Denkmal auf der Düne für das vor dem Kriege verunglückte Marineflugzeug ist umgeweht und ins Meer gefallen. Die Düne ist im ganzen überaus gefährdet. Vom Hamburger Hafen laufen noch Meldungen ein über zahlreiche deutsche und fremde Schiffe, die havariert aus See zurückgekehrt sind. Der Altonaer Fischdampfer Simon von Utrecht brachte die achtköpfige Besatzung des englischen Dampfers Bloomfield, den er auf See treibend antraf, nach Altona. Der Sturm ist seit gestern abend sehr stark abgeflaut. Von See wurden gestern und heute früh wesentlich ermäßigte Windstärken zwischen 4 und 7 gemeldet.

32 Todesopfer der Sturmflut in der Nord- und Ostsee. Nach den letzten vorliegenden Meldungen haben die beiden großen Sturmfluten der letzten Tage in der Nord- und Ostsee 32 Menschenleben gefordert. Zum größten Teil handelt es sich hierbei um Mannschaften von untergegangenen Schiffen oder gekenterten Booten.

Das Norddeutsche Küsterverfahren.

Im Refrath der Bucht zwischen Refrath und der Zinkhütte wurde gestern mittag die Leiche des von dem Arbeiter Küffer aus Köln-Mülheim ermordeten kleinen Mädchens gefunden. Bekanntlich hatte Küffer bei seinen ersten Vernehmungen angegeben, er habe das Kind bei Wiesdorf in den Rhein geworfen. Diese Behauptung kam der Polizei von Anfang an unglauwbildig. Küffer hat jetzt erklärt, die Leiche nicht, wie er zuerst angegeben, in den Rhein geworfen, sondern im Refrather Walde vergraben zu haben. Die Leiche wurde auch wirklich an dem angegebenen Ort gefunden. Die Leiche war äußerlich unversehrt. Die Verletzungen ergaben, daß Küffer sein Opfer nicht erdrosselt, sondern dem Kinde mit einem Messer den Hals bis auf den Wirbelsäulen durchgeschnitten hatte.

Geschäftliches.

Wiener Modeneuheiten von großem Chic, vornehmer Einfachheit und leichter Ausführbarkeit für die Winterfaison bringt die soeben erschienene November-Nummer des beliebten Mode-Albums Wiener Rekord. Das Album enthält eine reiche Auswahl von Kleidern für Gesellschaft und Haus, ferner Mäntel, Kostüme, Sportkleidung, sowie auch Modelle für stärkere Damen. Ein großer Schnittmusterbogen, eine Anzahl schönster Handarbeitsvorlagen, eine künstlerisch illustrierte Unterhaltungsbeilage mit einer vorzüglichen Musiknummer verleihen dem Album besonderen Anwert. Bezugspreis einschließlich Porto: pro Jahr Mk. 8,70; pro Heft Mk. 0,75. Das Album, wie auch tadellos sitzende Schnittmuster für allen Modellen sind durch jede Buchhandlung oder durch die „Wiener Rekord“ - Auslieferung in Leipzig G. L., Hospitalstraße 2, bezugsbar.

Blüten im Herbst - ein Wunder in der Natur - machen die Meggendorfer-Blätter zur Wahrheit, die in allen Jahreszeiten immer wieder frische Blüten laden den Humors ihren Lesern darbieten. Jede Woche erscheint ein Heft dieses mit Recht überall beliebten Familienzeitung und jede Seite bringt neue Witze, Anekdoten, Gedichte und Stoffen, jede Nummer enthält neue Humoresken, Satiren, Rätsel und die interessante und genussbringende Wochenaufgabe! Künstlerische Bilder, fröhliche Zeichnungen und Karikaturen schmücken und ergänzen den Inhalt eines jeden Heftes, das kein Leser aus der Hand legen wird, ohne das Bewußtsein, ein paar frohe, angeregte Stunden verlebt zu haben. Da die Meggendorfer-Blätter vollkommen unpolitisch sind, vermeiden sie jede Parteinahme und sind deshalb als Zeitschrift, die nur dem zeitlosen Humor an sich dient, das Witzblatt für jedermann!

Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Wirtschaftliches.

(-) Bonner Marktbericht. (Großhandelspreise in Pf.) Weizen Pfd. 4-5, Roggen Pfd. 3-6, Gelbe Weizen Pfd. 4-6, Kartoffeln hiesige 5, Nieren 6,5, Zwiebeln hiesige 8, fremde 6-7, Cichorien 8-28, Salat hiesiger Stück 5-7, fremder 3, Weißkohl hiesiger Pfd. 3-4, Rotkohl hiesiger 4-5, fremder 6-7, Blumenkohl hiesiger Stück 8-30, fremder 50-90, Gurken fremde 15-20, Endivien 3-6, Cichorien Pfd. 8-25, Sellerie 5-20 Eier Stück 15-18, Spinat Pfd. 3-6, Weiße Rüben 4-5, Tomaten 20-25, Kürbisse Gebund 3-4, Rosenkohl Pfd. 25-30, Preiselbeeren Stück 6-8, Stangenbohnen Pfd. 30-32, Landbutter 180-185, Molkebutter 200-205. Bei reichlicher Zufuhr an Gemüse und Obst wurde flott gehandelt.

Bonner Stadttheater.

Heute, Samstag, kommt am Bonner Stadttheater ein Werk von Lernet-Holenia, einem jungen österreichischen Dramatiker zur rheinischen Erstaufführung. Alexander Lernet-Holenia ist 1897 in Wien geboren. Gegenwärtig lebt er in Klagenfurt in Kärnten. Er ist mit der Tragödie „Demetrius“, die im vorigen Herbst am Alten Theater in Leipzig zur Uraufführung kam, zum ersten Male als Dramatiker hervorgetreten; vorher betätigte er sich lediglich als lyrischer Dichter. Seine zwei letzten dramatischen Dichtungen, die Komödien „Ollapotria“ und „Oesterreichische Komödie“ wurden von Reinhardt für Wien und Berlin zur Uraufführung erworben.

Mur 4 Pfennig

Maggi's Fleischbrühwürfel. Einfach in kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel gut 1/4 Liter kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verfeinern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

Buntglaspapier

In großer Auswahl- und vielen neuen Mustern vorrätig

Johannes Düppen, Oberkassel.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche Oberkassel.

Sonntag, 17. Okt.: hl. Messen um 6, 1.15 Uhr (gem. hl. Rom. der Junglinge und des Wälder-Apostolates), 8.15 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Hochamt, 10. 15 Uhr letzte hl. Messe. - 2 Uhr Vortrag.

Sonntag, 17. Okt.: Die erste hl. M. ist 7 Uhr m. gemeinlich hl. Rom. der Jungfrauen, 8 Uhr die zweite hl. M. 1/2 10 Uhr das Hochamt, 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht zum hl. Joseph; danach Versammlung und Vortrag für die Jungfrauen. - Werktags sind 6.30 und 7 Uhr die hl. Messen.

Katholische Kirche Niederdollenendorf. Sonntag, 17. Okt.: 7 Uhr Frühmesse (gem. hl. Rom. der Jungfrauen), 9 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Rosenkranzandacht; nachher Vortrag für Mitglieder der Jungfrauen-Vereine. In der Woche jeden Morgen im Wechsel mit der hl. Messe Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirche in Rindlinghoven. Sonntag, 17. Okt.: 8.00 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Abendmahl, 9.30 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Predigt.

PERFLOR



Perflor allein wäscht milde, Drum führt's mit sich die Milde.

Blütenweiß waschen fröhlich auch die scharfen, selbsttätigen Waschpulver, aber sie greifen die Hände an und machen die Wäsche dünn und löcherig. Schonend waschen auch andere Seifenflöden, aber die Wäsche bleibt trotz mühseligen Reibens fleckig und grau. Perflor allein wäscht schneeweiß, entfernt selbsttätig jeden Fleck und scheidet dabei die empfindlichste Wäsche und die härtesten Hände.

Perflor, die einzige selbsttätige Seifenflöde und das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Perflor kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

Kath. Arbeiterverein Oberkassel.

Franziskus-Abend

am Sonntag, den 17. Okt. 1926 abends 7 Uhr im Vereinshaus.

Programm.

1. Einleitungsgebet.
2. Lichtbilder-Vortrag des hochw. Herrn P. Drentius O. F. M., Kreuzberg: „Leben und Wirken des hl. Franziskus von Assisi.“
3. Vorlesungen aus Franziskuslegenden. Zu diesem Abend sind alle Pfarrangehörigen, auch solche, die nicht Mitglieder des Arbeitervereins sind, herzlich eingeladen!

Speisefartoffeln

la gelbst. Ware

in den nächsten Tagen eintreffend

Kohlenhandlung Peter Wanner
mit Finken u. Bergstr.

Maschinen-Strickerei

Neuanfertigung von Jacken, Westen, Pullover und Strümpfen.

Dasselbst Anstricken von Strümpfen u. s. w.

Elisabeth Lenz

Niederdollenendorf, Godesbergerstr. 5.

Römlinghoben

Gasthof u. Pension „Sante Traut“

Bef.: P. Chenes

Wieder frischen

süßen Weinmost.

Julinieren,

Odenwälder blaue,

Industrie-Speisefartoffeln

offiziert billig

Gottfr. Thibes, Oberdollenendorf.

Zwangsvorsteigerung

am Dienstag, den 19. 10. 26 vorm. 11 Uhr im Landeshof Subl. u. Oberkassel

1. 350 Pfund Diverse Wein 1 Jahr Rotwein, 1 Fass Cognac, 1 Fass Fein.
2. ein großer Spiegel in Goldrahmen.

Erzmesse
Obergerichtspräsident
Königswinter

Empfehle mich im waschen u. bügeln.
Bertha Limbach,
Niederdollenendorf.

Metalbetten

Stahlmatten, Kinderbetten günstig an Private.

Katalog 2353 frei.

Eisenmöbelfabrik
Suhl Thür.

(1) Ihre Silberhochzeit feiern am Dienstag, den 19. Oktober Herr Jakob Walgenbach und Gemahlin. Dem Jubelpaar unseren herzlichsten Glückwünsche.

(2) Der kath. Arbeiterverein Oberkassel veranstaltet morgen, Sonntag, den 17. Okt., abends 7 Uhr im Vereinshaus einen Franziskusabend. Der hochw. Herr Vater Drentius O. F. M. vom Kreuzberg wird einen Vortrag halten über das „Leben und Wirken des hl. Franziskus von Assisi“. Er wird seinen Vortrag mit 80 kolorierten Lichtbildern illustrieren. Zu diesem Abend sind alle Pfarrangehörigen herzlich eingeladen. Auf das Inserat im Angehängel der heutigen Nummer sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Stiftungsfest der musikalischen Vereinigung Oberkassel.

Wenn wir noch irgendwo ein Mittel haben, unser Volk und insbesondere unsere Jugend aus dem materialistischen Geist der Gegenwart zu retten, wieder Ideale in den Mittelpunkt des Lebens zu stellen, die zur Stunde in vielen Kreisen kaum noch dem Namen nach bekannt sind, dann heißt dieses Mittel: Pflege echter Sitten und Tugenden. Der Genuss der Kunst, die nur einen Sinnzweck für den Augenblick sucht, stellt die Volkskunst eine Möglichkeit entgegen, das ungerichtete, unverständliche Drängen der Seele in wirklich menschenwürdiger Weise zu befriedigen. Die Kunst gibt uns die Erkenntnis, daß auf der Welt Güter zu finden, die höher im Kurs stehen als Gold und Aktien und prächtige Kleider. Insbesondere die Musik schlägt eine kühne Brücke in jene bessere Welt, der eines Schiller und eines Hölderlin Geist Gestalt gab. Der Musiker fühlt sich stets verbunden mit der Welt des Überirdischen, aus seiner Gilde stammen meist die edlen Menschen, denen kluge Weltkinder mit mokanten Mundzügen den Ehrenkitteln Idealisten geben, nicht wissend, daß sie sich selbst damit einer niederen Menschengruppe zuordnen.

Solch schöner leider in unseren Tagen allzusehender Idealismus befeuert auch den Dirigenten der musikalischen Vereinigung Oberkassel, Herrn Konrad Wesseling. Mit edlem Eifer hat er aus jungen Leuten ein Orchester gebildet, dessen Leistungen bei dem Stiftungsfestkonzert im Hotel zur Post am letzten Sonntag bereits eine sehr erfreuliche Höhe zeigten. Der gute Besuch des Konzertes bewies, daß die Bürgerschaft von Oberkassel die Entwicklung der musikalischen Vereinigung mit regem Interesse verfolgt. Die Darbietungen des Orchesters verdienen ein volles Lob. Besonders hervorzuheben sind daneben die Solodarbietungen unseres beliebten heimischen Sängers, Herrn Peter Brenner, sowie die des Vorkammlers Herrn Kilp und des Flötisten, Herrn Böhm.

Herr Brenner sang das Gebet „Allmächtiger Vater“ aus Wagners „Aenzi“ und das Wanderlied von Rob. Schumann. Aus der Mitte der Zuhörer wurden ihn und Herrn Wesseling herrliche Blumengebilde überreicht. Herr Kilp spielte das Lied „An der Weser“ von Piffel und Herr Böhm das Flötensolo „Serenade Poétique“. Beide Herren wurden mit Beifall überschüttet und mußten sich zu einer Zugabe verstehen. Es dürfte sich erübrigen, die einzelnen Nummern des Programms eingehend zu besprechen; an dem einheitlichen Erinnerungsbild des Konzertes, das jeder Zuhörer mit nach Hause nahm, würde durch eine eingehende Kritik vielleicht mehr verstimmt, als man Neues hinzufügen könnte.

Der Dank der Besucher gebührt allen Mitgliedern der musikalischen Vereinigung, besonders aber dem ebenso tüchtigen wie opferfreudigen Dirigenten, Herrn Konrad Wesseling und den Solisten. Auch die aktiven Mitglieder der Vereinigung beweisen ihrem Dirigenten, daß sie seine uneigennütige Tätigkeit wirklich zu schätzen wissen; sie überreichten ihm einen schön gearbeiteten Raucherstisch. Nach dem Konzert hielt ein wohlgelungener Festball Mitglieder und Gäste noch recht lange zusammen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die musikalische Vereinigung in diesem Winter Volkskonzerte zu veranstalten, die bei ganz niedrigen Eintrittspreisen allen Kreisen Gelegenheit geben sollen, gute Musik zu hören. Im Interesse unserer Bürgerschaft hoffen und wünschen wir, daß diese Absicht recht bald in die Tat umgesetzt wird.

Eröffnung des Lichtspieltheaters „Siebengebirges“ in Oberdellendorf am Freitag, 15. 10. 1926

Ein wirklich interessantes Programm hatte man zur Eröffnung der „Siebengebirgs-Lichtspiele“ in Oberdellendorf ausgewählt: „Die Leuchte Afiens“, ein Filmwerk, von idealen Gedanken durchdrungen. König Suddhodhana, der unumhänke Herrscher eines asiatischen Landes, wußte von seinen Rechten segensreichen Gebrauch zu machen. Doch sein heranwachsendes Alter ließ ihn besorgt sein ob eines Nachfolgers. Sein Weib, das den ersehnten Sohn gebar, starb, als sie das neue Leben zum Licht gebracht hatte. Abgewendet von der Welt und ihren irdischen Dingen blieb Gautama, der junge Königssohn 18 Jahre hindurch im Schlosse seines Vaters. Dann erst wurden ihm die Tore der Freiheit und des Lebens geöffnet. Bei seiner ersten Jagd schauderte er über das blutige Tun der Menschen, denen es eine Freude war, die abgelebten Tiere zu töten. Gautama war befeuert von einem Idealismus, der sich noch nicht Bahn gebrochen hatte, der noch schlief im Herzen dieses jungen Menschen. Durch einen Traum beängstigt, läßt der Vater einen Traumdeuter rufen, der meißelt, daß der Königssohn allem Irdischen, auch Thron und Herrschertum entsagen werde. Der Vater verflucht, seinem Sohne alles Herrliche und Glänzende zu geben. Gautama heiratet die Tochter eines benachbarten Königs. Fast sollte man meinen, daß jene Gefühle, die einst auf dem Grunde seiner Seele glühten, verschüttet seien. Durch eine Fahrt in die Stadt wird er überzeugt von der Armut, dem Alter, der Krankheit und dem Tode des Menschen. In ihm ist wach geworden, daß dem „Heute“ ein „Morgen“ folgt. Er entfugt der Welt und folgt einer höheren Stimme, die ihn ruft. Er will der Menschheit helfen, irdisches Leid zu überwinden und die Wahrheit zu suchen. Angetan mit einem schlichten Bettlergewand, durchstreift er das Land, findet viele Anhänger und sucht mit ihnen die Wahrheit durch Entsayung vom irdischen Leben. Und siehe, da rastet im Palmengarten, ein Mann, den Blick weit, weit in die Ferne gerichtet, ein zum Bettler gewordener Königssohn, Gautama Buddha, die Leuchte Afiens.

Das zweite Filmwerk, „Die Frauen zweier Junggefallen“ führt uns ein in das Leben, der Gegenwart, wo leichtsinniger Weise mit der Liebe gespielt wird, sie sich aber dann, wenn sie einmal echt und treu ist, um so inniger auswirkt. Zum Schluß noch ein Luststück, das donnernde Lachsalven hervorrief. Bevor das eigentliche Programm abgemittelt wurde, gaben die neueste Wochenchau und „Indische Spiele“ über die Leinwand.

Der in allen Teilen wohlgeungene Eröffnungsabend der „Siebengebirgs-Lichtspiele“ in Oberdellendorf hat uns gezeigt, daß es auch an kleinen Plätzen möglich ist, erstklassige Lichtspielkunst gegen geringes Entgelt zu zeigen. Besonders an den jetzt wiederum vor der Tür stehenden langen Winterabenden wird das Kino den Einwohnern unserer Bürgermeisterei manche willkommene Abwechslung bringen.

(-) Oberdellendorf. Im nördlichen Teil der Gemarkung, von der Heisterbacher Straße bis Kämplinghoben, hat die Ehe der weißen Trauben gestern begonnen. In den übrigen zur Gemarkung Oberdellendorf gehörenden Weinbergen beginnt die Ehe der weißen Trauben am Montag, den 16. Oktober.

(-) Niederdellendorf. Die Traubenernte in den Weinbergen der Gemarkung Niederdellendorf findet am Dienstag, den 19. Oktober statt.

Turn- u. Spielverein Ober- und Niederdellendorf.
Wir weisen nochmals auf den Familienabend hin, den der Turn- und Sportverein Ober- und Niederdellendorf morgen abend 8 Uhr im Saale des Herrn Joseph Broel veranstaltet. Dem Familienabend liegt ein reichhaltiges Programm zugrunde, so daß alle Besucher schöne und genussreiche Stunden erwarten dürfen. Vorgelesen sind Musikvorträge, turnerische Vorführungen und das Theaterstück „Wie Du mir, so ich Dir“. Wir wünschen dieser ersten Winterveranstaltung des Turn- und Spielvereins guten Besuch und einen harmonischen Verlauf. (Sieh: Anzeige.)

(-) Das Rheinische Sängerkvartett veranstaltet morgen in den Sälen des Düsseldorf Hof sein 1. Winterkonzert. Aus dem Programm ist hervorzuheben der im Juli ds. Js. auf dem großen Gesang-Wettbewerb in Gießen im aufgegeben; und ausgeführt 6-Wochen-Chor „Palatia“ (Du einziges Meer.) Der Chor von Karl Kern komponiert, ist reich an Schwierigkeiten, jedoch noch reicher an musikalischen Schönheiten. Besonders der Schluß des Chores: „Auf eilenden Wellen führe uns zurück, zur Heimatfülle, zum Heimatglück“ steigerte die Begeisterung und rief die ca. 2000 Zuhörer in Geisenheim zu stürmischem Beifall hin. Der Verein singt ferner zum erstenmal einen Chor von dem neuen Gesangleiter des Kölner Männer-Gesang-Vereins, Prof. Rich. Trunk: „Flamme empor“. Es dürfte daher jeder Konzertbesucher reichlich auf seine Kosten kommen und wünschen wir dem Sängerkvartett in jeder Beziehung einen vollen Erfolg; die fleißige Sängerschaft, besonders ihre strebsamer, unermüdlicher Dirigent, Herr Musik-Direktor P. Dahlhausen, verdienen ein ausverkauftes Haus.

— Tägliche Wetterausichten auf eine Woche im voraus. 17. Okt.: Veränderlich, vielfach Regen, tags gelinde, nachts teils Sturm. — 18. Okt.: Veränderlich, Wind milde nachts sehr kühl. — 19. Okt.: Wolken, Sonne, strichweis Niederschlag, angenehm. — 20. Okt.: Wolken, vielfach Regen, Wind, kühl, nachts vielfach kalt. — 21. Okt.: Wenig verändert, Wind. — 22. Okt.: Wolken, teils etwas Sonne, tags milde, Strichniederschlag. — 23. Okt.: Wolken, ziemlich kalt, Wind, zeitweilig, Sonne.

!! Für Reisende mit Gepäck. Zahlreiche Beschwerden darüber, daß häufig Reisende in die Abteile der Züge und insbesondere in die Gänge der D-Züge Gepäckstücke mitnehmen, die infolge ihres Umfangs, ihres Gewichtes oder ihrer Anzahl zur Mitnahme als Handgepäck nicht zugelassen sind, dadurch den Durchgang verstopfen und die Kontrolle sowie die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs stark behindern, veranlassen die Reichsbahndirektion Köln, ihr Personal auf die genaue Beachtung der einschlägigen Bestimmungen erneut aufmerksam zu machen. Die Bahnsteig-Schaffner sollen schon an der Sperre Reisende mit Gepäckstücken, welche bestimmungsmäßig nicht in die Personenzüge mitgenommen werden dürfen, veranlassen, diese als Gepäck- oder Gepreßgut aufzuliefern. Im Zuge soll das Zugpersonal für die Aufgabe derartiger Gepäckstücke Sorge tragen. Um jede unliebsame Störung bei Eintritt oder während der Reise wegen nicht zulässigen Handgepäcks zu vermeiden, wird gebeten, sich bei Reisen auch in dieser Beziehung den vorhandenen Bestimmungen weitgehend anzupassen.

(-) Die Zahl der Erwerbslosen im Siebengebiet beträgt sich nach dem neuesten Stande auf 4741, dazu kommen noch 1335 Notstandsarbeiter, zusammen also 6076. In den einzelnen Bürgermeistereien des Kreises wurden an Erwerbslosen gezählt: Eitorf 262, Hennef 230, Herden 60, Honnef 179, Königswinter 155, Leuthausen 101, Lohmar 160, Menden 630, Much 80, Neunkirchen 23, Niederkassel 193, Oberkassel 359, Oberpleis 267, Ruppertshöhe 47, Siegburg 1039, Sieglar 563, Troisdorf 258, Uckerath 55, Wahlscheid 60. Am 2. d. Mts. waren 6274 Erwerbslose im Kreise; die Zahl ist also um 198 geringer geworden.

(-) Neue Briefmarken. Die Reichsdruckerei wird Mitte Oktober mit der Lieferung neuer Postwertzeichen beginnen, die mit Bildnissen berühmter deutscher Männer geschmückt sind. 3-Pfennig- und 25-Pfennigmarke tragen das Bildnis Goethes, die 5-Pfennigmarke das Bildnis Schillers, die 10-Pfennigmarke das Bildnis Friedrich des Großen, die 15-Pfennigmarke zeigt den Kopf Kants, die 20-Pfennigmarke den Kopf Beethovens, die 30-Pfennigmarke trägt das Bild Lessings, die 40-Pfennigmarke das Bildnis Lessings, die 50-Pfennigmarke zeigt das Bild Lessings, die 80-Pfennigmarke den Kopf von Dürer. Die Marken zu 20 und 80 Pfennig werden etwas später als die übrigen Marken geliefert werden. Der Verkauf der neuen Marken wird erst beginnen, nachdem ihre Ausgabe durch Amtsblatt bekanntgemacht worden ist.

(-) Wie schützt man sich gegen den Schnupfen? Mit dem Beginn des Herbstes ist jetzt auch wieder die Schnupfenzeit gekommen. Man kann sich zwar auch im Sommer oder in der Stube einen Schnupfen zuziehen. Aber der Herbstschnupfen ist hartnäckiger, wenn er einmal zupackt. Man sollte ihn nicht leicht nehmen. Der Schnupfen gehört zu den Krankheiten, die nicht beachtet und dadurch ein günstiger Entstehungsboden für alle anderen Unliebsamkeiten werden: Katarrh, mit Stimmänderungsverstärkung und Lungenerkrankung. Wenn die Abende kühler werden, soge man dafür, daß die leicht gekleideten Kinder das Haus verlassen, wenn sie sich beim Spielen durchgeschwitzt haben. Fangen sie an zu husten, so reiche man ihnen Fenchelhonig, Mineralwassersüßholz oder Malzgetränk, möglichst in heißer Milch. Als Hausmittel gegen Erkältungen sind warme oder kalte nasse Packungen anzuraten. Treten die Erkältungserkrankungen stärker zutage, so schicke man den Kranken ins Bett und lasse sie tüchtig schwitzen. Heißes Zitronenwasser, Flieder- und Lindenblütentee treibt zu Schweiß. Auch Fuß- und Dampfbäder sind wirksam, solange das Unwohl noch frisch ist. Die Herbsterkältung ist oft genug schon Wintererkältung geworden, und man hat nichts darauf gegeben, bis man eines Tages erkannte, daß man sie verschleppt hat. Am besten ist immer Vorzorgen und Vorbeugen, besonders für Persönlichkeiten, die schwächlicher Gesundheit sind.

Vor der Eröffnung der Westdeutschen Gastwirtswoche.

Heute, Samstag, den 16. Oktober, wird die erste Westdeutsche Gastwirtswoche in Köln eröffnet. In den letzten Tagen sind noch viele Ausstelleranmeldungen aus allen Teilen Deutschlands eingelaufen, so daß die Zahl der ausstellenden Firmen 350 weit überschritten hat. Die Messe läßt erkennen, wie viele und mannigfache Industrien mit dem Hotel- und Gastwirtsgerwerb verbunden sind und was alles zum modernen Gasthausbetrieb gehört. Sie gestattet einen Einblick in das Reich, das dem Gasthausbesucher sonst verschlossen ist. Für ihn, das heißt für das breite Publikum, dürfte daher der Besuch der Gastwirtswoche nicht weniger interessant sein als für den Fachmann. Selbst die Hausfrau wird auf ihre Kosten kommen. Es sei nur hingewiesen, auf die mannigfachen modernen Hilfsmittel für Haushalt und Küche, die hier zur Schau gestellt werden, oder auf die Ausstellung kunstgerecht und geschmackvoll gebaueter Kische, die mancherlei Anregung bieten wird.

Als besonders starker Anziehungspunkt für die Wiesengäste dürfte sich nicht zuletzt eine in Verbindung mit dem Propagandaverband preussischer Weinbaubetriebe errichtete Weinloshalle erweisen, die ihrem Zweck entsprechend, als Werbung für den deutschen Wein, in erster Linie für den Besuch des großen Publikums,

bestimmt ist. Die Halle ist nach einem besonderen Entwurf des Architekten Opgen Orth aufgebaut worden, so daß ein eigenartiger reizvoll ausgestatteter Raum von künstlerischer Wirkung entstanden ist. Weinherzeuger und Weinhändler werden hier 200 ausgefuchte Weinsorten zum Ausprobieren bringen.

(-) Liegehalle Ramersdorf. Gestern nachmittag fand in der Liegehalle zu Ramersdorf die Schlussfeier statt. Zu der Feier hatten sich Mitglieder der Liegehallen-Kommission, die Kreisfürsorge und Angehörige der die Halle besuchenden Kindern eingefunden. Von den Kindern wurden in sinnreicher Weise Volkslieder vorgelesen und Reigen aufgeführt. Namens der Kurkinder dankte ein Kind der Gemeinde für die empfangenen Wohlthaten. Nach den Dankworten des Bürgermeisters Herrn Dr. Schöttler, die insbesondere den die aufsichtsführenden Schwestern vom Rekollektinnen-Kloster galt, gab er einen kurzen Überblick über den nunmehr seit 7 Jahren bestehenden Liegehallenbetrieb. Er betonte, daß vom nächsten Jahre ab, eine Erweiterung des Betriebs in Aussicht genommen worden sei. In den anschließenden Schlussworten des Kommissionsmitgliedes Herrn San.-Rat Dr. Jörn bezeichnen die die Einrichtung der Liegehalle als eine unumgängliche notwendige Maßnahme. Gerade durch den Krieg und die Nachkriegszeit habe sich infolge der knappen Lebensmittel die Zahl der lungenkranken Kinder wesentlich vermehrt, es könne deshalb auf diesem Gebiete nicht genügend gesehen, um dieser volksverheerenden Krankheit Herr zu werden.

Bei den Kindern waren auch in diesem Jahre wieder gute Resultate zu verzeichnen, betragen die Gewichtszunahmen bei der Kur durchschnittlich 4 Pfund je Kind.

Jungmännertagung in Kudinghoven.

Der Verband der kath. Jugend- und Jungmännervereine, Bezirk Beuel-Honnef, veranstaltete am Sonntag eine Jungmännertagung im kath. Vereinshaus zu Kudinghoven. Vorher um 3 Uhr fand in der Pfarrkirche eine Festandacht statt, mit der die Trauerfeier für den verstorbenen hochw. Herrn Generalpräses Prälat Wollers verbunden war. Der Bezirkspräses Kaplan Schöllgen begrüßte die beiden Herren Referenten, Kreisjugendpfleger Kraus und Dr. med. Busch, sowie die Herren Präses, Vertreter der Lehrerschaft und etwa 150 anwesende Jungmänner. Er erinnerte an die große Tagung der kath. Jungmänner vom vorigen Jahre in Fulda und erteilte alsdann dem Herrn Referenten Kreisjugendpfleger Kraus das Wort. Sein Thema war „Stellung des kath. Jungmannes zum Mädchen und zur Familie“. In seiner gemühten Art vom Stolz des Ritters ausgehend, sprach er über die Kämpfe, Stürme und Versuchungen des Jungmannes, insbesondere über die verderblichen Einwirkungen der heutigen Mode auf die jungen Menschen. An Hand von Beispielen wies er auf die vielen traurigen Fälle, die das Jugendamt befallen, hin. Es sei jedoch Trost für den Jugendpfleger, wenn er auf die starken kath. Jungmänner zurückblicke, die stolz zum Wappen „Tapfer und treu“ stehen. Nach diesem Vortrag fand eine Aussprache mit den Präses in mehreren Arbeitsgruppen statt. Anschließend sprach Herr Dr. med. Busch in dem Thema: „Was sagt der Arzt dazu?“. In einer dem Hörsaal angepaßten verständlichen Weise beleuchtete er in seinem Vortrag die Gefahren des modernen Lebens, insbesondere die furchtbare Auswirkung und Verheerung der Geschlechtskrankheiten. Er wies besonders auch auf die Folgen, die durch den übermäßigen Genuß des Alkohols entstehen, hin. Der Verlauf der Tagung darf als wohl gelungen bezeichnet werden. — Die Bezirksergebnisse fanden im Kloster Heisterbach von Samstag, den 30. Oktober bis Mittwoch, den 4. November statt. Die Kosten betragen 10 Mark; arbeitslose Mitglieder erhalten Zuschüsse.

(-) Ein Zentrumsantrag der Bonner Zentrumsfraktion gegen die Erhöhung der Hauszinssteuer. Stadtverordneter Henry hat im Namen der Zentrumsfraktion folgenden Antrag zur Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung gestellt: Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, bei der Staatsregierung und dem preussischen Abgeordnetenhaus gegen die geplante Erhöhung der Mietzinssteuer Vorstellungen zu erheben mit dem Hinweis, daß bei der heutigen Wirtschaftslage der Weg zur Beschaffung der für weiteren Wohnungsbau unbedingt erforderlichen Mittel die Aufnahme von Anleihen sein dürfte. Auch soll die tatsächlich erhobene Hauszinssteuer im vollen Umfange ihrem eigentlichen Zweck zugeführt und nicht zur Befriedigung sonstiger staatlicher Aufgaben benutzt werden.

(-) Auf den Deutschen Stahl- und Walzwerken in Siegburg (früher Geschosfabrik) lagen die Martinöfen seit Jahr und Tag still. Seit einigen Tagen sind nun die Martinöfen wieder in Tätigkeit gesetzt. Hoffentlich ist dies ein gutes Zeichen wieder beginnender Arbeitsamkeit.

Brückengeld für Kraftfahrzeuge

In den Kreisen der Kraftfahrer besteht noch Unklarheit darüber, ob die Stadt Bonn berechtigt ist, auf ihrer Rheinbrücke Bonn-Beuel von den Kraftfahrzeugen Brückengeld zu erheben. Die Stadt Bonn ist dazu berechtigt. Mehrere frühere Kammergerichtsurteile hatten ihr dieses Recht abgesprochen, seit dem 1. Oktober 1926 aber die Aenderung des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. Juli 1925, wonach „selbständige Verkehrsanlagen“ von der Wegegebühr freiheit der Kraftfahrzeuge ausgenommen sind, und die Stadt Bonn stellt sich auf den Standpunkt, daß ihre Rheinbrücke eine selbständige Verkehrsanlage und sie demnach zur Erhebung von Brückengeld berechtigt sei. Dieser Standpunkt ist ihr bisher noch nicht durch das höchste Gericht widerlegt worden. Zwar hat das Kammergericht am 22. Juni d. J. zwei Urteile gegen einen Kraftwagenführer und einen Kraftwagenbesitzer, die vom Amtsgericht wegen Verweigerung des Brückengeldes verurteilt worden waren, aufgehoben; es handelte sich jedoch in beiden Fällen nicht um die grundsätzliche Frage, ob die Stadt Bonn Brückengeld erheben dürfe. Der Führer wurde freigesprochen, weil er im Auftrage seines Dienstherrn zu befragen gewesen war. Der Besitzer wurde freigesprochen, weil die Stadt ihren sich gültigen Brückengeldtarif nicht auch im Amtsblatt der Rheinbrücke veröffentlicht hatte, diese Veröffentlichung aber Voraussetzung für eine Bestrafung sein müßte. Die Verurteilung ist inzwischen nachgeholt worden, so daß diejenigen, die die Zahlung des Brückengeldes verweigern, nunmehr auch bestraft werden. Diese Rechtslage wird bestehen bleiben, solange der Standpunkt der Stadt, daß ihre Brücke eine selbständige Verkehrsanlage darstelle, vom höchsten Gericht nicht abgelehnt wird. Ein Rechtsstreit über diese Frage besteht bereits, wie er auslaufen wird, muß abgewartet werden. Einstweilen ist also Brückengeld zu zahlen.

(-) Hauszinssteuer Mittel für Instandsetzung von Altmwohnungen. Aus einem Runderlaß des Reichspräsidenten für die Volkswohlfahrt an die Regierungspräsidenten teilt der Reichspräsident folgende Mitteilung mit:

„Ob die Gemeinden (Gemeindeverbände) die aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds für die Instandsetzung von Altmwohnungen in Anspruch genommenen Mittel als Zuschüsse, Darlehen zur Bildung von Wohnungsfürsorgefonds gemäß den Bestimmungen vom 12. 7. 1925 beschaffen, und in welcher Weise sie die Mittel für die als Darlehen bezogenen Mittel verwenden, ist ihrem Ermessen überlassen. Auf jeden Fall sind die den betreffenden Gemeinden überlassenen Mittel, wie im genannten Gesetz vorgeschrieben, innerhalb von drei Jahren auszugeben.“

Geschäftliches.

Wiener Modeneuheiten von großem Chic, vornehmer Einfachheit und leichter Ausführbarkeit für die Winteraison bringt die soeben erschienene November-Nummer des beliebten Mode-Albums Wiener Rekord. Das Album enthält eine reiche Auswahl von Kleidern für Gesellschaft und Haus, ferner Mäntel, Kostüme, Sportkleidung, sowie auch Modelle für stärkere Damen. Ein großer Schnittmusterbogen, eine Anzahl schönster Handarbeitsvorlagen, eine künstlerisch illustrierte Unterhaltungsbelle mit einer vorzüglichen Musiknummer verleihen dem Album besonderen Anwert. Bezugspreis einschließlich Porto: pro Jahr Mk. 8,70; pro Heft Mk. 0,75. Das Album, wie auch tadellos sitzende Schnittmuster zu allen Modellen sind durch jede Buchhandlung oder durch die „Wiener Rekord“ - Auslieferung in Leipzig G.L., Hospitalstraße 2, beziehbar.

Blüten im Herbst - ein Wunder in der Natur - machen die Megendorfer-Blätter zur Wahrheit, die in allen Jahreszeiten immer wieder frische Blüten lachenden Humors ihren Lesern darbieten. Jede Woche erscheint ein Heft dieses mit Recht überall beliebten Familienblattes und jede Seite bringt neue Witze, Anekdoten, Gedichte und Glossen, jede Nummer enthält neue Humoresken, Satiren, Rätsel und die interessante und genussbringende Wochenaufgabe! Künstlerische Bilder, fröhliche Zeichnungen und Karikaturen schmücken und ergänzen den Inhalt eines jeden Heftes, das kein Leser aus der Hand legen wird, ohne das Bewußtsein, ein paar frohe, angeregte Stunden verleben zu haben.

Da die Megendorfer-Blätter vollkommen unpolitisch sind, vermeiden sie jede Parteinahme und sind deshalb als Zeitschrift, die nur dem zeitlosen Humor an sich dient, das Witzblatt für jedermann!

Das Abonnement auf die Megendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Wirtschaftliches.

(-) Bonner Marktbericht. (Orts- und Handelspreise in Pf.) Wirring Pfund 4-5, Kohlrabi Stück 3-6, Gelbe Möhren Pfund 4-6, Kartoffeln hiesige 5, Nieren 6,5, Zwiebeln hiesige 8, fremde 6-7, Kürbisse 8-28, Salat hiesiger Stück 5-7, fremder 3, Weißkohl hiesiger Pfund 3-4, Rotkohl hiesiger 4-5, fremder 6-7, Blumenkohl hiesiger Stück 8-30, fremder 50-90, Gurken fremde 15-20, Endivien 3-6, Spinzeln Pfund 8-25, Sellerie 5-20 Eier Stück 15-18, Spinat Pfund 3-6, Weiße Rüben 4-5, Tomaten 20-25, Kürbisse Gebund 3-4, Rosenkohl Pfund 25-30, Preislauch Stück 6-8, Stangenbohnen Pfund 30-32, Landbutter 180-185, Molkerbutter 200-205. Bei reichlicher Zufuhr an Gemüse und Obst wurde flott gehandelt.

Bonner Stadttheater.

Heute, Samstag, kommt am Bonner Stadttheater ein Werk von Lernet-Holenia, einem jungen österreichischen Dramatiker zur rheinischen Erstaufführung. Alexander Lernet-Holenia ist 1897 in Wien geboren. Organist und Komponist, er ist in Klagenfurt in Kärnten. Er ist mit der Tragödie „Demetrius“, die im vorigen Herbst am Alten Theater in Leipzig zur Uraufführung kam, zum ersten Male als Dramatiker hervorgetreten; vorher betätigte er sich lediglich als lyrischer Dichter. Seine zwei letzten dramatischen Dichtungen, die Komödien „Dilaprotia“ und „Oesterreichische Komödie“ wurden von Reinhardt für Wien und Berlin zur Uraufführung erworben.

Nur 4 Pfennig

kostet Maggi's Fleischbrühwürfel. Einfach in kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel gut 1/2 Liter kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verfeinern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

Buntglaspapier

in großer Auswahl und vielen neuen Mustern vorrätig

Johannes Düppen, Oberkassel.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche Oberkassel.
Sonntag, 17. Okt.: Hl. Messen um 6, 1.15 Uhr (gen. hl. Rom. der Jungfrauen) und des Hl. Apostolates, 8.15 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Hochamt, 10. 15 Uhr letzte hl. Messe. - 2 Uhr Vortrag.

Katholische Kirche Oberdöllendorf.
Sonntag, 17. Okt. Die erste hl. M. ist 1/2 7 Uhr m. gemeinsch. hl. Rom. der Jungfrauen 8 Uhr die zweite hl. M. 1/2 10 Uhr das Hochamt, 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht zum hl. Joseph; danach Versammlung und Vortrag für die Jungfrauen. - Werktags sind 6.30 und 7 Uhr die hl. Messen.

Katholische Kirche Niederdöllendorf.
Sonntag, 17. Okt.: 7 Uhr Frühmesse (gen. hl. Rom. der Jungfrauen) 9 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Rosenkranzandacht; nachher Vortrag für Mitglieder der Jungfrauen-Vereine. In der Woche jeden Morgen in Verbindung mit der hl. Messe Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirche in Rüdlinghoven.
Sonntag, 17. Okt.: 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Abendmahl, 9.30 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Andacht.

(-) Hilfe für die „Ausgesteuerten“. Amtlich wird mitgeteilt: Nach längeren Verhandlungen hat der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Länder die Grundzüge über die Hilfe für ausgesteuerte Erwerbslose mitgeteilt. Danach werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die ausgesteuerten Erwerbslosen, d. h. Erwerbslose, die bereits ein halbes Jahr Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, sobald sie der öffentlichen Fürsorge bedürfen, eine gleich hohe Unterstützung erhalten wie die unterstützten Erwerbslosen. Durch enges Zusammenwirken der Fürsorgestellen mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen und durch verstärkte Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung soll den ausgesteuerten Erwerbslosen, soweit irgend möglich, Arbeit vermittelt werden. Die Bezirksfürsorgeverbände, denen die Unterstützung ausgesteuerter Erwerbsloser obliegt, erhalten hier für vom Reiche beihilfen in Höhe 50 v. H. des Unterstützungsaufwandes. Die ursprünglich gedachte Beschränkung der Maßnahme auf Bezirke mit besonders hohen Erwerbs- und Ausgesteuertenziffern ist aufgegeben worden.

(-) Die Invalidenversicherung. Die Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung betrugen im Juni 47.352, im Juli 48.396 Millionen. Die der Sonderrenten werden auf 6593 und 6511, zusammen also im Juni auf 53.945, im Juli auf 54.907 Millionen geschätzt. An reichsgeldlichen Leistungen mit Einschluß des Reichszuschusses wurden von der Post im Mai 56.044 im Juni 57.150 Millionen verauslagt, an Renten für Invaliden 39,2 und 40,1, an Waisen 10,5 und 10,6, Witwen 3,6 und 3,7, Alte 1,9 und 1,8 Millionen. Der Reichshauptstadtverein hat im Mai 2,85 Millionen selbst gezahlt, im Juni 3,1.

Stenographisches Preisschreiben. Der Kaufmännische Stenographenverein „Gabelsberger“ e. V. München 19, veranstaltet ein Herbst-Preisschreiben, an welchem sich jeder Gabelsberger Stenograph oder Stenograph nach der Einheitskurzschrift beteiligen kann. Alle preiswürdigen Arbeiten erhalten ein Diplom in feinstem Lichtdruck und Müsterschrift in der gewählten Stenographie. Besonders gute Arbeiten werden mit wertvollen Bücherpreisen ausgezeichnet. Bisher sind 19.023 Arbeiten eingegangen, von denen 16.966 mit Preisen bedacht werden konnten.

Die Mieter zu den Wohnungsbauvor schlägen des Ministers Hirtfelder.

Vom Bund Deutscher Mietervereine e. V. Sitz Dresden wird uns geschrieben: Der Bund hat seit Jahren die Bekämpfung von Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit in der Durchführung eines langfristigen Wohnungsbauprogramms erblickt. Er begrüßt es deshalb, daß jetzt auch der preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder mit einem planmäßigen, umfangreichen Wohnungsneubau Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit bekämpfen will. Der Bund hält jedoch den von ihm in seinem Aufrufe vorgeschlagenen Weg für verfehlt und gefährlich für unsere Volkswirtschaft. Richtig ist, daß zurzeit als Hauptquelle für den Neubau die Hauszinssteuer in Frage kommt. Diese Steuer wird aber schon jetzt in ausserordentlich hoher Höhe erhoben, nur wird sie heute noch wesentlich für den Finanzbedarf verwendet. Für diesen Bedarf müssen andere Quellen (Einkommensteuer) erschlossen werden. Wird die heutige Hauszinssteuer nur für den Neubau verwendet, so ist eine Erhöhung derselben und damit eine Steigerung der Mieten nicht notwendig. Gegen weitere Mieterhöhungen spricht außerdem die allgemeine Wirtschaftslage und die dringende Notwendigkeit, die Kaufkraft des Geldes zu heben und damit die Preislenkungsmaßnahmen der Regierung zu unterstützen. Mit starkem Bestreben stellt die Mieterchaft fest, daß der Minister zwar den künftigen Wegfall der Mietzinssteuer in Aussicht stellt, gleichzeitig aber das Steigen der Mieten als eine selbstverständliche Erscheinung in allen Kulturstaaten hinstellt. Er will also den Betrag der Hauszinssteuer künftig dem Hausbesitz als unverdiente Rente überlassen und ihm damit aus unserer verarmten Volkswirtschaft ein jährliches Milliardengeheim zuwenden. Dagegen wird die Mieterchaft mit allen Mitteln Widerstand leisten. Sie verlangt von einer Regierung, daß sie die Steigerung der Bodenrente nicht als etwas Unabänderliches hinstellt, sondern dem Volk den Weg zeigt, auf dem das Steigen unverdienter Rente verhindert wird. Sie erwartet, daß die Regierung sich in diesem Sinne an die Parlamentarier und das Volk wendet.

Neues aus aller Welt.

Dreifacher Mord in Berlin.

In Oranienburg bei Berlin wurde am Dienstagabend ein schweres Verbrechen verübt. Der 76 Jahre alte, in der Königsallee wohnende pensionierte Postsekretär Dobrindt und seine um zehn Jahre jüngere Frau, sowie die 43jährige Tochter Käthe wurden erschossen und erschossen in der Wohnung tot aufgefunden. Als Mörder konnte ein Bekannter der Familie, namens Karl Ernst Müller, festgestellt werden. Wie die „B. Z.“ meldet, stellt sich jetzt nach der Festnahme des Täters heraus, daß der Mörder ein 14-jähriger Junge und der einzige Sohn der Witwe des Bauarbeiters Müller ist, die jetzt in Stargard in Pommern ihren Wohnsitz hat.

Sturmkatastrophe in der Nordsee.

Von Helgoland wird berichtet, daß die Nordostseite der Düne ganz abgerissen ist. Der Kommandeurstand auf der höchsten Erhebung der Düne, der während des Krieges aus Eisenbeton erbaut worden war, ist abgestürzt. Das Denkmal auf der Düne für das vor dem Kriege verunglückte Marineflugschiff ist umgeweht und ins Meer gefallen. Die Düne ist im ganzen überaus gefährdet. Vom Hamburger Hafen laufen noch Meldungen ein über zahlreiche deutsche und fremde Schiffe, die havariert aus See zurückgekehrt sind. Der Altonaer Fischdampfer Simon von Utrecht brachte die achtköpfige Besatzung des englischen Dampfers Bloomfield, den er auf See treibend antraf, nach Altona. Der Sturm ist seit gestern abend sehr stark abgeklaut. Von See wurden gestern und heute früh wesentlich ermäßigte Windstärken zwischen 4 und 7 gemeldet.

- 32 Todesopfer der Sturmflut in der Nord- und Ostsee. Nach den letzten vorliegenden Meldungen haben die beiden großen Sturmfluten der letzten Tage in der Nord- und Ostsee 32 Menschenleben gefordert. Zum größten Teil handelt es sich hierbei um Mannschaften von untergegangenen Schiffen oder gekenterten Booten.

Das Norddeutsche Küstengebiet.

Im Refrakter Busch zwischen Refrath und der Brinkhütte wurde gestern mittag die Leiche des von dem Arbeiter Küffer aus Köln-Mülheim erarbeiteten kleinen Mädchens gefunden. Bekanntlich hatte Küffer bei seinen ersten Vernehmungen angegeben, er habe das Kind bei Wiesdorf in den Rhein geworfen. Diese Behauptung kam der Polizei von Anfang an ungläubig. Küffer hat jetzt eingestanden, die Leiche nicht, wie er zuerst angab, in den Rhein geworfen, sondern im Refrath'schen Wald vergraben zu haben. Die Leiche wurde auch wirklich an dem angegebenen Platz gefunden. Die Leiche war äußerlich zugerichtet. Die Vernehmung ergab, daß Küffer sein Opfer nicht ertränkte, sondern dem Kinde mit einem scharfen Messer den Hals bis auf den Wirbelknochen durchgeschnitten hatte.

PERFLOR



Perflor allein wäscht milde, Orum führt's mit sich die Milde. Blütenweiß waschen freilich auch die scharfen, selbsttätigen Waschlappen, aber sie greifen die Hände an und machen die Wäsche dünn und löcherig. Schonend waschen auch andere Seifenflöden, aber die Wäsche bleibt trotz mühseligen Reibens fleckig und grau. Perflor allein wäscht schneeweiß, entfernt selbsttätig jeden Fleck und schont dabei die empfindlichsten Hände und die zartesten Hände.

Perflor, die einzige selbsttätige Seifenflöde und das einzige milde selbsttätige Waschmittel. Perflor kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

Kath. Arbeiterverein Oberkassel. Franziskus-Abend

am Sonntag, den 17. Okt. 1926 abends 7 Uhr im Vereinshaus.

Programm.

1. Einleitungsgebet.
2. Lichtbilder-Vortrag des hochw. Herrn P. Drentius O. F. M., Kreuzberg: „Leben und Wirken des hl. Franziskus von Assisi.“
3. Vorträge aus Franziskuslegenden. Zu diesem Abend sind alle Pfarrangehörigen, auch solche, die nicht Mitglieder des Arbeitervereins sind, herzlich eingeladen!

Speisefartoffeln

la gelbfl. Ware in den nächsten Tagen eintreffend

Kohlenhandlung Peter Wemar in Finkenau bei Bonn

Maschinen-Strickerei

Neuanfertigung von Jacken, Westen, Pullover und Strümpfen. Dasselbst Anstricken von Strümpfen u. s. w. Elisabeth Benz Niederdollendorf, Godesbergerstr. 5.

Römlinghoven

Gasthof u. Pension „Sante Traut“ Bes.: P. Chenes

Wieder frisch

süßen Weinmost.

Julinieren,

Odenwälder blaue, Industrie-Speisefartoffeln

offert billig Gottfr. Thibes, Oberdöllendorf.

Zwangsvollstreckung

am Dienstag, den 19. 10. 26 vorm. 11 Uhr im Landgericht in Oberkassel

1. 350 Flaschen Diverse Wein, 1 Faß Rotwein, 1 Faß Cognac, 1 Faß Seje, 10 leere Fässer und ein Glasier.
2. ein großer Spiegel in Goldrahmen.

Erzern Obergerichtspräsident Rüdiger

Empfehle mich im waschen u. bügeln. Verta Limbach, Niederdöllendorf.

Metalbetten

Stahlmatten, Kinderbetten günstig an Private.

Katalog 2353 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

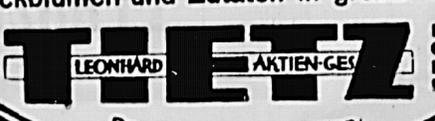
Damen-Hüte

Diese seit Jahrzehnten von uns besonders gepflegte Abteilung unterhält eine enorme Auswahl entzückender Neuheiten zu Preisen, die jedem gestatten, sich vorteilhaft zu kleiden.



Velvethut jugendliche Form . . . 5.95	4.50
Silkhaub in verschied. Farben . . . 7.50	6.50
Elegante Damenhüte in Samt 14.50	12.50
Frauenhüte in schwarz und braun . . .	16.50
Jug. Form in Samt 9.75	Elegante Modelle 21.50

Ansteckblumen und Zutaten in großer Auswahl!



THETZ LEONHARD AKTIEN-GES. N. O. B.

Das Haus der Qualitäten!

Voranzeige.

Grosse öffentliche Versammlung

des gesamten Gewerbe- und Handwerkerstandes,
am Sonntag, den 24. Oktober 1926
nachmittags 4 Uhr im
"Hotel Herrenarten" in Siegburg.

Es sprechen;
Zwei führende Abgeordnete.
Sämtliche Gewerbetreibende, Handwerker und Angehörige der freien Berufe sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.



So ist es richtig!

Man löst Persil kalt auf, am besten in einem Eimer. (Nehmen Sie aber kein heisses Wasser, Sie haben dann nur die halbe Waschwirkung.)



Man verrührt dabei Persil mit der Hand oder einem Stössel gründlich, damit alle Teile des Waschmittels restlos ausgenutzt werden. Die Wäsche wird einmal eine Viertelstunde gekocht und dabei auch gelegentlich umgerührt. Angenehmer, schneller und billiger kann man gar nicht waschen als so.

PERSIL

1 Paket reicht für 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll **Senko Bleich-Soda** im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte **Senko Bleich-Soda**.

Tauschwohnung

Oberassfel - Untel!
Geboten wird: 3-Zimmer-Wohnung mit Waschküche u. Keller. Garten am Hause. Direkt am Rhein gelegen. Mietspreis 15 Mk. monatlich. Besucht wird eine 3-Zimmer-Wohnung in Oberassfel. Angebot unter Nr. 50 an d. Geschäftsstelle des Blattes.

Schweinsköpfe

mit dicker durchwachsender fleischiger Backe

9 Pfd. geräuchert . . .	Mk. 5,85
9 " gesalzen . . .	4,95
9 " Schw.-Kleinf. . .	3,85
30 " Bahnkübel . . .	11,70
9 " Eisbeine . . .	7,10
9 " Euter-Rauchfl. . .	5,85

Billiger **KÄSE**
Qualitäts-
9 Pfd. gelbe Broden Mk. 4,75
9 " rote Kugeln . . . 4,75
9 " Tilsiter 7,65
9 " dan. Edamer . . . 7,90
9 " d. Schweizer . . . 9,90
200 Stck. Harzer . . . 4,40
9 Pfd. Pflaum.-Mus . . 4,40

ab Nortorf - Nachnahme.
Carl Ramm,
Nortorf (Holst.); 281c.



**Quartettverein
Oberkassel**

Sonntag morgen 10,30 Uhr
Probe
Der Vorstand



**M.G.B. Cäcilia,
Oberdollendorf.**

Heute abend 8,30 Uhr
Probe.
Der Vorstand.

10
en-

kunft findet bei Wolf, Berg-
hoven statt.

Habe meine
Straubwirtschaft
eröffnet.
Empfehle süßen Weinmost
Adolf Müller,
Niederdollendorf,
Rheinstr. 3.

Grundstück

ja. 6 Ar mit Verkaufrecht zu pachten oder zu kaufen ge-
sucht, mögl. Niederdollendorf.
Angebote u. F. 29. 200

Hubertushaus am Märchensee

Hotel-Restaurant und Café.
In 7 Min. vom Bahnhof Oberkassel zu erreichen.
Angenehm geheizte Räume, abends Wegebeleuchtung.

Morgen Sonntag ab 4 Uhr
bei freiem Eintritt:

Tanz-Reunion

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr

Musikal. Unterhaltung.

Empfehle mein vornehmes Haus, den Herren Studenten und Vereinen, Gesellschaften und Pensionaten zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art, bei mäßigen Preisen und aufmerksamer Bedienung.

Spez. hochfeiner Bohnenkaffee mit prima Backwerk, bestgepflegte Weine, la. Biere.

Hans Burg
Tel. 86, Amt Königswinter.

Rheinisches Sängler-Quartett Königswinter

Mitglied des Rheinischen Sängerbundes.
Vorstand: Herr Wilh. Römerscheid.
Dirigent: Herr Musikdir. Dahlhausen.



Sonntag, den 17. Oktober 1926
abends 7 1/2 Uhr im Saale des „Düsseldorfer Hof“
Königswinter

KONZERT.

Mitwirkende: Herr Fritz Hillebrand, Bariton,
Am Flügel: Herr Gustav Birkmann.

Nach dem Konzert: Reunion.

Turn- und Spielverein Ober- und Niederdollendorf

Deutsche Turnerschaft.



Am Sonntag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr
anlässlich des 13. Stiftungsfestes

Familien-Abend

wozu die gesamte Bürgerschaft herzlichst eingeladen wird,

Zum Schmücken der Gräber

zum Allerheiligenteste

empfehle schöne vollblühende Stiefmütterchen in separaten Farben und in Prachtmischung, Vergißmeinnicht, Bellis, Chrysanthemen, Efeu, sowie Komposterde zum Auffüllen der Gräber.

Gärtnerei Commans
Oberkassel.

Täglich frische Seemuscheln.

Spezialität:
Eisbein mit Kartoffelsalat
Preis je nach Größe
Restaurant zum ehem. Winzerverein

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederollendorf, Römlinghoven, Heisterbacherrot, Tamersdorf, Rüdighoven, Simperich, Stieldorf, Bingen z.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. — Bezugspreis: monatlich 1.— Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. — Anzeigen-Annahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Johannes Düppen
Oberfassel (Siegr.).
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Johannes Düppen, Oberfassel.



Tel. Nr. 282 Amt Königswinter.
Postcheckkonto Köln Nr. 40935.
Agenturen:
Oberollendorf: B. Seidemann.

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 8 Pfg. die einpaltige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwältlern, Gerichtsvollziehern, Auktionatoren usw. 10 Pfg. Reklame mm Höhe 30 Pfg.

Nr. 124

Samstag, den 16. Oktober

1926

Luftfahrtforderungen an Rhein und Saar.

Verweigerungen der Rheinlandkommission.

Berlin, 14. Okt. Nachdem bereits vor Monaten das deutsch-französische Luftfahrtabkommen zum Abschluss gekommen ist, scheint es letztendlich, so schreibt die Deutsche diplomatische politische Korrespondenz, daß dieses praktisch: Auswirkung bisher durch die Handhabung der Rheinlandkommission auf den größten Teil verhindert wird. So ist nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung bisher die durch die Ordnnanz 309 nach Freigabe der Luftfahrt im besetzten Gebiet erforderliche besondere Erlaubnis zum Anfliegen und zur Veranstaltung von Schau- und Rundflügen regelmäßig, und zwar bei angeblich mehr als 60 vorliegenden Anträgen, verweigert worden. Der Zweck des Abkommens war selbstverständlich die Befreiung der zwischen Frankreich und Deutschland auf deutschem Boden bestehenden Luftstrassen. Mit ihrem Wegfall hätte auch das Saargebiet in die Entwicklung der Verkehrsflugfahrt einbezogen werden können und müssen. Aus einer Eingabe der Handelskammer Saarbrücken ist ersichtlich, daß dieses nicht der Fall ist. Sie bezeichnet es als einen unhaltbaren Zustand, daß einem der Obhut des Völkerbundes unterstellten Kulturlande technische Errungenschaften von größter kultureller Bedeutung vorenthalten werden, daß die Entwicklung des Luftverkehrs über das Saargebiet trotz seiner wirtschaftlichen Bedeutung und günstigen geographischen Lage hinweggeht und daß nicht einmal die für den Luftverkehr als Voraussetzung erforderliche funktentelegraphischen Anlagen geschaffen worden sind. Man kann diese Beschwerden, die auf einen mit dem Ziel des deutsch-französischen Luftfahrtabkommens durchaus im Widerspruch stehenden Zustand hinweisen, nur aufs nachdrücklichste unterstützen.

Dr. Bell in Bingen.

Bingen a. Rh., 14. Okt. Auf seiner Rheinlandreise besuchte Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell auch gestern die Stadt Bingen, wo er eine Besprechung mit Bürgermeister Neff hatte. In seiner Begleitung befand sich Regierungspräsident Ehre (Wiesbaden). Wegen der Kürze der Zeit konnte der Reichsminister eine größere Zahl von Vertretern der Binger Bevölkerung nicht empfangen. Er verwehrt tatkräftiges Eingehen für die berechtigten Wünsche der Bevölkerung Bingen. Soweit ihm diese nicht schon mündlich vertragen wurden, sollen sie ihm schriftlich mitgeteilt werden.

Zwischenfall im Landtag.

Berlin, 14. Okt. In der Wandelhalle des Landtages kam es heute nachmittag während der Plenarverhandlungen zu einem Zwischenfall. Einer größeren Delegation von erwerbslosen Frauen und Männern war es gelungen, in den Landtag einzudringen. Sie verlangten sozialdemokratische Abgeordnete zu sprechen und gelangten zufällig auch an den Abg. Heilmann. Dieser hörte sich die Reden eine Weile an und begab sich dann nach dem Sitzungssaal. Andere Abgeordnete wurden von den Erwerbslosen bedrängt. Man drohte mit den Fäusten und schimpfte. Schließlich brachten kommunistische Abgeordnete die Delegation in ein Sprechzimmer, aus dem sie nachher vom Präsidenten persönlich hinausgewiesen wurden. Dabei mußte auch er Schimpfworte in Empfang nehmen.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Ein einziges Wort nur, doch es schrie ihm zu, was er selber fühlte, daß es nie in seiner Macht stehen würde, etwas vor dem Leid gut zu machen, das sein Vater um seinen liebsten Sohn litt. Tief er noch senkte sich ihm der gebeugt: Naden und streckte sich wieder empor, wie seine Stimme noch einmal verzweifelt sich hob.

„Vater, so wahr ich lebend vor dir stehe, mich trifft nicht solche Schuld, wie du glaubst!“

„So wahr du lebend vor mir stehst — du — du fühlst du's denn nicht, was dein Anblick mir tut? Muß ich erst sagen, was ich als einziges noch von dir zu fordern habe? Du lebend vor mir — in gesunder Kraft — und der andere —“

Die Stimme brach ihm, die Schultern sanken ihm kraftlos ein, die zitternde Hand hielt er vor die Augen gepreßt.

Wie ein Verstärker rang Hartmut mit dem Jammer, der ihm vor diesem Anblick bis an die Kehle stieg und dem Trost zu geben ihm verwehrt war. Nur wie heißeres Raunen rang es sich über die Lippen:

„Set ruhig Vater — mein Anblick soll deinen Schmerz nicht herber machen — ich werde tun, was du von mir forderst, ich werde gehen.“

Kein Laut gab ihm Antwort, kein Blick streifte ihn mehr. An ihm vorüber schritt eine gebückte Greisengestalt aus dem Zimmer.

In unnatürlicher Ruhe starrte Hartmut vor sich hin. Kein Kämpfen mehr in ihm, kein wildes Schwärmen gegen das Wort, das er ausgesprochen, mit dem er sich heimtoll machte, zu einem Ausgestoßenen.

Gehen — er mußte es. Nicht bloß, weil seines Vaters Wille ihn hinauswies, auch um seiner selbst willen hätte

Die deutsche Industrie einmütig. Entschliebung zur Rede Silberbergs.

Berlin, 14. Okt. Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie faßte heute nachmittag unter dem Vorsitz von Geheimrat Professor Dr. C. Duisberg auf seiner Sitzung einstimmig folgende Entschliebung:

In der Präsidial- und Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde in Verbindung mit der Besprechung der Ergebnisse der diesjährigen Mitgliederversammlung auch die Rede von Dr. Silberberg über das industrielle Unternehmertum in der Nachkriegszeit eingehend erörtert. Als Ergebnis dieser Aussprache wird folgendes einstimmig festgestellt:

Die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sind bei ihren Reden und Vorträgen in keiner Weise gebunden. Sie haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern und sind keinem Mehrheitsbeschluss unterworfen. Präsidium und Vorstand sind der Auffassung, daß sowohl das Bekenntnis der Unternehmerschaft zum Staat als die Aufforderung zur Zusammenarbeit zwischen Unternehmer- und Arbeiterschaft nur eine neue Betonung der auch bisher von der Spitzenorganisation der Industrie verfolgten Ziele darstellen. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie begrüßen alle Bestrebungen, die geeignet sind, die Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitern zu fördern. Zu den parteipolitischen und parteitaktischen Auslegungen und Auswertungen der Rede Silberbergs nehmen Präsidium und Vorstand keine Stellung, da es nicht die Aufgabe des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist, Parteipolitik zu treiben.

Die Industrie auf der Voltzeausstellung. Ehrenpreise des preuß. Innenministeriums.

Berlin, 14. Okt. Im Rahmen eines Empfanges, den das Berliner Messamt heute nachmittag gab, fand die feierliche Ueberreichung der von dem preußischen Staatsminister des Innern zur Verfügung gestellten Ehrenpreise an die ausstellende Industrie statt.

Der Vertreter des Ministers des Innern, Staatssekretär Dr. Abegg, wies in seiner Ansprache auf die besonderen Leistungen der Industrieausstellung der Großen Polizeiausstellung hin und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Industrieausstellung an dem Gelingen des Ausstellungswerkes so tatkräftig geholfen haben. Des weiteren betonte Dr. Abegg, daß die Polizeischau ihr Ziel erreicht habe, und daß die in sie gesetzten Erwartungen noch übertroffen worden seien. Der Presse gedachte er ganz besonderer Dank. Wenn es angängig sei, hätte sie an erster Stelle mit dem ersten Staatspreis ausgezeichnet werden müssen. Das preußische Innenministerium werde, um den Dank der Regierung an die Presse auch öffentlich zum Ausdruck zu bringen, den großen Verlagsanstalten eine besondere Ehrung zuteil werden lassen. Der Staatssekretär schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die Große Polizeischau ein Markstein in der Entwicklung des Polizeiwesens bedeute.

Nach diesen Ausführungen erfolgte die Verteilung der acht großen Staatspreise, 35 Staatspreise und 85 Ehrenurkunden. Den

großen Staatspreis erhielten das Deutsche Tuchsyndikat, Berlin, Draegerberg, Lübeck; Fuld-Konzern, Frankfurt a. M.; Lorenz, A.-G. Berlin; Reichsverband der Autoindustrie, Berlin; Siemens-Konzern, Verband deutscher Offiziers- und Feintuchmacher, Berlin und Minimag, Berlin; unter den Staatspreisen ist zu erwähnen die Firma Stettin u. Kellner, Köln und Walther u. Co., Köln-Dellbrück; außerdem die Glas- und Spiegelfabrik Rinow, Aachen.

Die westdeutschen Handwerkskammern. Stellungnahme zu wichtigen wirtschafts-politischen Fragen.

Düsseldorf, 14. Okt. Eine Konferenz der westdeutschen Handwerkskammern, die in diesen Tagen in Düsseldorf stattfand, befaßte sich mit einer Reihe von aktuellen Fragen der Wirtschafts- und Berufsstands politik. Im Vordergrund der Verhandlungen stand die Aussprache über die Wünsche der Handwerker zur Gewerbesteuerreform und zum Finanzausgleich. Wesentlich der Erteilung des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer wurde der Standpunkt vertreten, daß, wenn auch im Augenblick der Verwirklichung noch manche Hemmnisse entgegenstünden, doch grundsätzlich an diesen Forderungen festgehalten werden müsse, zumal die Einführung des Zuschlagsrechtes geeignet sei, das Verantwortlichkeitsgefühl der Gemeinden zu stärken. Die Beibehaltung der Freigrenze von 1500 Mark in der Gewerbesteuer wurde als wünschenswert bezeichnet. Das Grundvermögen soll nach Ansicht der Versammlung nur durch die Grundvermögenssteuer, nicht auch durch die Gewerbesteuer belastet werden.

Im Zusammenhang mit wichtigen Organisationsfragen wurde die grundsätzliche Bereitwilligkeit der rheinischen Handwerkskammern zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Handwerkskammern, Handwerkerbänden und Fachverbänden betont. Diese soll jeweils zur Beratung wichtiger, die genannten Organisationen gemeinsam interessierender Fragen zusammentreten.

Ein neuer Schritt auf dem Gebiete des Wohnungsbaues.

Die preußische Zentrumsfraktion, unter Führung ihres Präsidenten Dr. Vorsch, hat im Preussischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Der bevorstehende Winter läßt eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit befürchten. Die Maßnahme des Reiches werden allein nicht genügen, hier Abhilfe zu schaffen. Es wird insbesondere auch Aufgabe des preussischen Staates sein, hier Mittel und Wege zu suchen, um einerseits den zahlreichen Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, andererseits die daniederliegende Wirtschaft durchgreifend zu beleben.

Das beste Mittel hierzu dürfte eine weitere Belegung des Baumarktes sein. Die Linderung der Wohnungsnot durch Erstellung einer größeren Zahl von Wohnungen wird alle übrigen Gewerbe- und Industriezweige beleben.

Die Aufwendungen für die in Form von Wohnungen hergestellten Dauerverwerte können aus laufenden Mitteln nicht bestritten werden. Es wäre zudem verfehlt, der schon durch die übri gen internationalen Verpflichtungen belasteten Gegenwart auch noch diese Aufgabe allein aufzubürden. Da die Herstellung von

und seine Hand sich gegen ihn streckte, als schwinde sie ein Nichts!

„Trunken liegt dein Bruder und stirbt, oder wird ein Skrupel durch dich! Geh!“

„Vater“ — ein Laut mehrerer Töne — „denn nicht auch dein Sohn?“

„Du bist es gewesen — geh“

„So — lebe — wohl.“

Einzelne fielen die Worte, dumpf und schwach, als mühsam atmender Brust; darauf hatte die Türklinte sich hinter Hartmut ins Schloß gesenkt.

Er lehnte nicht noch einmal in sein Zimmer zurück. Alles, was er von seinen Sachen mit sich nehmen wollte, hatte er bereits gestern zur Bahnstation gesandt, und was ihm vor Pflichten an seines Vaters Haus gebunden, hatte er einem von ihm beorderten Stellvertreter übergeben. So war er frei und konnte gehen.

Und unbemerkt, einsam, ohne eines einzigen Geleit schritt er aus seinem Vaterhause hinaus und blickte nicht zurück; nur seine Lippen preßten sich fester aufeinander und tiefere Furchen gruben sich in seine Stirn, als das graue alte Gemäuer, mit allem, was es barg, hinter den Ulmen verschwand, die es dicht umkränzten.

Mit allem, was es barg... Nein, nicht mit allem. Vor ihm am Biesenrande war eine Gestalt aufgetaucht, schlant und licht wie die weißen Margueriten in ihrer Hand. Auch von ihr hatte er abschiedslos gehen wollen, wie von allem, was er verloren; nun sollte es nicht sein, nun sollte ihr Bild das letzte sein, was er mit sich hinausnahm. Ein trauriges, unvergeßliches Bild. Ein blaßes verweintes Gesichtchen, das blondhaar windzerzaust, die Kleider feucht vom Biesensaß, Blumen in den Händen, die sein Bruder liebte, die sie für ihn gepflückt, des Wetters nicht achtend — so stand sie da.

Und dann dasselbe Gesicht vom Schrecken durchbebt, ein verstörtes Zurückschrecken, Schwabwenden, und Angellta aus Hartmuts Nähe.

(Fortsetzung folgt.)

er es müssen, wäre seines Lebens hier nicht gewesen, so lange da unter ihm einer lag, der mit jedem Zuge die Bruderhand verlor, die so juchend an ihm zur Räucherhand geworden war — so lange da noch das junge holdselige Gesicht wehte, das er schmerzgebrochen am Boden gesehen — so lange heit in seinem Herzen noch die Liebe brannte für sie, die in ihm ihres Glückes Bestreber sah.

Gehen — in dieser Stunde noch — mit einem Rudel sich löschenden, in einem kurzen Augenblick die Qual des Scheidens mühsam zusammenraffen — das leichteste wäre es gewesen. Er tat es nicht. Gehen wollte er, nicht fliehen. Nicht alles dahinter lassen, ohne einen Gedanken daran, was wohl durch eine Flucht zu Schaden kam. Das Haus zuvor bester, das ihm nicht länger eine Heimat sein sollte und dann erst es verlassen —

Das Haus bester — es war gesehen, die Stunde gekommen, da Hartmut bereit war, die Tore von Ulmenhof hinter sich zu schließen. Duster und regenschwer war der Tag angebrochen. An seinem Fenster stand Hartmut und starrte empor zu den dunklen Wollen, als müsse doch noch aus ihnen hervor die Sonne dringen, seinem Scheiden zu leuchten. Vergebliches Warten, vergebliches Hoffen. Vergeblich auch, daß er immer wieder bebenden Herzens hoch auslachte. Er kam nicht noch einmal zu ihm mit mildem, verschönltem Wort, auch heute nicht — er hatte nur eine Liebe zu verschicken, er litt nur einen Schmerz, sein Vater — nur einen, um den geliebtesten Sohn. Er hatte für den Scheidenden kein Abschiedswort.

Da ging er selbst und klopfte an seines Vaters Tür. Der alte Mann saß an seinem Arbeitstische und hielt den Kopf schwer in beide Hände gestützt.

Hartmut: Knie es heiß und würgend in die Kehle, laum daß er zu sprechen vermöchte.

„Vater... Laß mich die Lebendwohl sagen, bevor ich gehe — und Vater — ich leide Unmensliches — vergib mir, was dir durch — deine Söhne geschah.“

Zwei brennende, vergrämte Augen irrten verlorenen Ausdrucks über des Sohnes Gesicht, bis schließlich ein Licht aus ihnen brach, das sein ganzes Gesicht überflamte,

Wohnungen vor allen Dingen der Zukunft zugutekommt, ist es durch-
aus richtig, die kommende Generation auf dem Wege über die An-
leihe an der Ausbringung der Lasten zu beteiligen.

Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen: Das
Staatsministerium wird beauftragt, unverzüglich

1. weitere 35 Millionen RM. für die produktive Er-
werbslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen;

2. die dann insgesamt bisher für die produktive Erwerbslosen-
fürsorge aufgewendeten Mittel in Höhe von 200 Millionen Mark,
die von den Gemeinden verzinst und getilgt werden müssen, im An-
leihewege zu beschaffen, zur Entlastung des Haushaltsplanes;

3. sofort für die Hergabe zweiter (Hauszinssteuer) Hypotheken
den Betrag von 300 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, die
ebenfalls auf dem Anleihewege zu beschaffen sind. Die Zinsdifferenz
ist vorab aus laufenden Mitteln zu bestreiten.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosen- zahlen.

Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger
in der Erwerbslosenfürsorge hat sich auch in der zweiten September-
hälfte kräftig fortgesetzt. In der Zeit vom 15. bis 30. September
ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von
1 194 000 auf 1 128 000 zurückgegangen, die der weiblichen von
289 000 auf 267 000, die Gesamtzahl von 1 483 000 auf 1 395 000,
also um 88 000 oder 5,9 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger
(unterstützte Familienangehörige Vollerwerbsloser) hat sich im
gleichen Zeitraum von 1 481 000 auf 1 410 000 vermindert. Während
des ganzen Monats September ist die Zahl der Hauptunterstützungse-
mpfänger um 153 000, d. h. 9,8 Prozent, zurückgegangen gegen-
über einem Rückgang von 103 000, d. h. um 6,3 Prozent, im August,
und 89 000, d. h. 5 Prozent, im Juli. Gegenüber dem Höchststand
der Erwerbslosenzahl im Februar, die 2 058 000 betragen hatte, er-
gibt sich ein Rückgang um 663 000 oder 32,3 Prozent.

Zum 700 jährigen Todestage des hl. Franziskus von Assisi.

(Hirtenscheiben des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln).
Im Oktober dieses Jahres wird in der ganzen christlichen
Welt die 700. Wiederkehr des Todestages des hl. Franziskus ge-
feiert werden.

Die Kirche hat den großen Heiligen als das getreueste Abbild
und Ebenbild Jesu Christi bezeichnet, in dem am deutlichsten das
Evangelium des Heilandes aufs neue sichtbar geworden sei. Die
Feier des Jubiläums kann deshalb nur den Sinn haben, der
Menschheit zu zeigen, wie sie mit Franziskus zurückkehren muß zu
den Grundwahrheiten des Evangeliums. Denn die Krankheit der Zeit
besteht im Mangel an der Befolgung der Lehren des Evangeliums
oder der Nachfolge Christi.

Das Evangelium des Heilandes ist im wesentlichen der Weg-
weiser zur Überwindung der großen Hemmnisse des Heiles, als da
sind Weltfremdheit, Selbstüberhebung und Lieblosigkeit, durch die ent-
gegengesetzten Tugenden der Armut, Demut und Liebe. Und so ist
auch das Leben und das Werk des hl. Franziskus nichts anderes
als die Nachahmung des Heilandes und seiner frohen Botschaft in
Armut, Demut und Liebe.

In ganz einzigartiger Weise hat der hl. Franziskus einer ins
Irdische versunkenen Welt diese drei Haupttugenden des Evan-
geliums vorgelebt.

1. Einer reichen Familie aus Assisi entsprossen, huldigt auch
der junge Franziskus eine Zeitlang den Freuden und Genüssen der
Welt, bis der Heiland den 24jährigen Jüngling zu seiner Nachfolge
beruft. Nach einem heroischen Verzicht auf Reichtum und Ritterehre,
auf Elternhaus und Freunde will er jetzt nur noch Christus ähnlich
werden in heiliger Armut. Armut ist ihm nicht bloß tatsächliche Be-
sitzlosigkeit, sondern auch heilige Barmherzigkeit allen irdischen
Dingen gegenüber. In dieser Armut liegt aber bei ihm keine Ver-
achtung der irdischen Dinge, die Gott geschaffen. Es hat ja wohl
kaum ein Heiliger eine so zarte Liebe zu allen Geschöpfen gehabt
wie er. Er will vielmehr nur in allem, was geschaffen ist, Gott
anerkennen, loben und preisen und so sich retten vor den Gefahren,
die aus einem gottfernen und gottlosen Besitz dem Menschen erwach-
sen. Darum wird ihm die Armut auch keine drückende Last, son-
dern ein Sieg über die Welt. So angeschaut werden ihm die gescha-
ffenen zeitlichen Dinge zu Sprossen auf der Himmelsleiter, ja er
findet in allen geschöpflichen Wesen die Spuren des Schöpfers und
behandelt sie darum mit heiliger Ehrfurcht und Liebe gleichsam als
Mitkinder Gottes und deshalb als seine Brüder und Schwestern.
Das ist der Sinn seiner Armut und daraus ergibt sich für ihn die
Haltung zur Welt, die in seinem Wahlspruch zum Ausdruck kommt:
„Mein Gott und mein Alles“. So wird er für seine Zeit der Herold

des Friedens zwischen Arm und Reich, indem er durch Wort und
Beispiel dem einen wie dem anderen die Lehre gibt vom wahren
Werte alles Irdischen.

2. Nachdem der hl. Franziskus durch seine Armut die Welt
überwunden, will er durch Demut und Gehorsam einen noch be-
deutungsvolleren Sieg über sich selbst erringen. Denn das Evan-
gelium lehrt ihn aus dem Beispiele des Heilandes die Überwindung
des eigenen Ich. Der König der Jugend von Assisi, wie man ihn
nannte und der ruhmbegehrte junge Ritter will verzichten auf alle
Selbstherrlichkeit in Meinung, Wille und Tat. Gott ist alles, der
Mensch ist nichts, und ist er etwas, so ist er es nur durch Gott.
Das ist nun nach dem Rufe des Herrn seine Ueberzeugung. So wird
er einfältig, harmlos und arglos und beschneiden wie ein Kind. Ja er
wird ein Tor in den Augen der Welt und Christi wollen. Wie er
durch seine Armut auf die unterste Stufe sich stellt und ein Bettler
wird, so will er in seiner Demut der Letzte sein, übersehen, verkannt
und verachtet werden. Ehre und Ansehen vor der Welt sind ihm
Schmerz und Qual. Schmähung und Verachtung, Wonne und
Freude. Er möchte nur ein unscheinbares Werkzeug in der Hand
Gottes sein, auf daß nur Gott verherrlicht werde. Allen untertänig
sein, allen dienen ist sein Wille und seine Tat. Von sich selbst ganz
beseitigt, jeder Eigenmächtigkeit im Denken und Wollen ein er-
bitterter Feind will er vor allem sich freudig beugen vor der gött-
lich-menschlichen Autorität der katholischen Kirche. Sieht er schon
in jedem Menschen die Spur Gottes, ja Gott selbst, so ist ihm die
Kirche des Heilandes die unmittelbare Offenbarung Gottes.

Sie ist ihm für sein Denken, Wollen und Handeln erste und
letzte Instanz. Vor den Stellvertretern Christi in der Kirche steht
er, als ob er unmittelbar den Heiland vor sich hätte. In allem
fühlt und urteilt er mit der katholischen Kirche. Sie ist ihm niemals
Hemmnis bei seinen weltenerwerbenden Plänen und Taten, sondern
die weise, gültige Mutter, deren Zustimmung und Segen allein die
Gottgewolltheit und den Erfolg der Menschenarbeit gewährleistet.
Durch diese Einordnung in das Reich Christi auf Erden ist er feiner
an Revolutionen und Kämpfen so reichen Zeit ein Führer zurück zur
Kirche, zu der von Gott bestellten Erzieherin der Menschheit.

3. Das Evangelium verkündet den Menschen die Religion der
Liebe. Drum tut sich auch in unserem Heiligen, den man das sicht-
bar gewordene Evangelium genannt hat, die Liebe als Grundzug
seines Wesens kund. Nachdem er die schlimmsten Feinde der Liebe
aus dem Wege geräumt: die Welt mit Hab und Gut und das eigene
Ich mit Stolz und Selbstsucht, kann er ganz sich Gott hingeben und
in Gott auch seinen Mitmenschen. Er fühlt sich ganz und gar als
Kind Gottes, in dankbarem Vertrauen sich vollkommen der liebenden
Fürsorge des himmlischen Vaters überlassend. Alle Geschöpfe und
Geschöpfe der Welt sind ihm Offenbarungen Gottes, und so wird
ihm alles, wie es echter Liebe eigen ist, zur Freude und Wonne.

Vor allem will er liebend Christus gewinnen, in dem das
Göttliche in der höchsten Form der Liebe uns Menschen erschienen
ist. Ihn liebt er und nach der Vereinigung mit ihm verlangt er mit
der Inbrunst eines wunderbar gottbegeisterten Herzens. Und eben
weil er in Gesinnung, Wollen und Wirken immer vollendeter und
endlich so getreu, daß er sogar des Herrn Wundmale an sich tragen
zu dürfen gewürdigt wird. Er wird ein neuer Bekreuzigter der
Liebe.

Wegen seiner großen Heilandsliebe hat ihn darum die Kirche
und die Nachwelt den seraphischen Heiligen genannt, der eine er-
kaltete Welt mit neuer Liebe zu dem erfüllte, der uns von Ewigkeit
her geliebt hat.

Geliebte Erzbischöfen! Aus solchen Charakterzügen des Hei-
ligen wird Euch verständlich, weshalb man heute in der ganzen
Welt wieder nach dem hl. Franziskus ausschaut, ob er nicht Retter
werden könne aus der gegenwärtigen Not des Weltfinns, der Selbst-
überhebung und Lieblosigkeit.

Es gibt in der Tat keinen andern Rettungsweg als diesen:
Die Welt muß wieder christlich werden, wie sie es einstmal war
in der ersten Nachfolge Christi und wie sie es aufs neue wurde
durch Christi getreuestes Ebenbild und Abbild: St. Franziskus
von Assisi.

Im Geiste der Armut das Zeitliche und Irdische in die rechte
Beziehung zum Ewigen und Göttlichen zu bringen; im Geiste der
Demut und des Gehorsams Gott und den Menschen segensvoll zu
dienen; in selbstvergessener Liebe Christus ganz zu gewinnen und
damit allen alles zu werden, das ist Franziskusbotschaft an die
Menschen. Wie ehemals so auch heute! Sie wird abermals das
Angesicht der Erde erneuern, wenn sie nur wie das erste Mal
Apostel und Jünger genug findet, die mit allem Ernste darangehen,
den Segen dieser Botschaft im täglichen Leben zu erproben. Möge
denn der Geist des heiligen Franziskus über uns Kinder des
20. Jahrhunderts kommen, und wir dürfen überzeugt sein, es werden
die schlimmsten Krankheiten und Uebel der Gegenwart, vor allem
auch der Rassen- und Klassen- und Kastengeist der Gegenwart,
siegreich und allen Menschen und Völkern zum Heile überwunden
werden.

Lagt uns aus tiefter Seele leben: „Heiliger Franz von Assisi,
bitte für uns, auf daß wir würdig werden der Verheißungen
Christi. Amen!“

Franziskus von Assisi und unsere Zeit.

Wolf von Harnack sagte einmal: „Der Mensch kann, wenn
er voll und ganz leben will, nur dann leben, wenn er aus den
Händen der erhabensten Geister aller Zeiten sein Brot empfängt.“
Die Wahrheit dieser Worte wird uns klar, wenn wir sehen, wie
die Welt, nicht nur die katholische, sondern auch die akatholische,
das Gedemüt des siebenhundertjährigen Todestages des hl. Fran-
ziskus von Assisi feiert und aus dieser Festfreude sittliche Kräfte
erhält. Denn der reiche Kaufmannssohn von Assisi, der seinem Leben
des Genusses entsagte und seine ganze Persönlichkeit in den Dienst
der Armen und Kranken stellte und so das Hohenlied der Liebe in
einem Leben der Liebsten verwirklichte, hat unserer liebeleeren und
hinfälligen Zeit so unendlich Vieles zu sagen. Er, der seine Zeit
vor dem Zerfalle benahnte, könnte auch heute der Menschheit Retter
werden, wenn er viele Nachfolger in der praktischen Nächstenliebe
fände. Das größte Problem der Jetztzeit ist das soziale. Wenn
die Menschheit zur Ruhe kommen soll, dann muß der Geist selbst-
überwindender Liebe zurückkehren, die allein das soziale Problem
seiner Lösung entgegenführen kann. Wenn die Liebe nicht einkehrt,
dann wird der Haß die Lösung des sozialen Problems versuchen und
ein Trümmerfeld schaffen, das mögen sich die Besitzenden und
Unternehmer gefogt sein lassen. Von Moskau aus leuchten die
fahlen Blitze des Hasses herein in die Paläste der kalten, lieblosen
Diener des Mammons. Von Assisi her fallen die liebenden und
wärmenden Strahlen der Sonne in das Herz dessen, der guten
Willens ist. Die Strahlen sind aber auch Mahner und Warner
für die Harten und Herzlosen. Entweder wird Europa erneuert
durch die Liebe oder aber es geht unter im Haße, der den Kampf
aller gegen alle zeugt. Franziskus von Assisi zeigt uns durch sein
Leben den Weg, den wir zu gehen haben. M. H.

Neues aus aller Welt.

— Duisburg, 12. Okt. (Unter die Dampfwalze ge-
raten.) Am Samstagnachmittag ereignete sich in Duisburg auf
der Königsstraße ein schrecklicher Unglücksfall. Der Besfahrer einer
Dampfmaschine glitt, vor der Maschine herstreifend, auf der Straße
aus und kam zu Fall. Ehe noch der Führer die Walze zum Stehen
bringen und Passanten zu Hilfe eilen konnten, war das Unglück ge-
schehen, und die Vorderwalze war über den bedauernswerten jungen
Mann hinweggefahren, ihn zu einer unförmigen Masse zerquetschend.
Es war ein fürchterlicher Anblick für die zahlreichen Passanten, unter
denen sich auch eine Frau befand, die durch den Anblick ohnmächtig
wurde. Die völlig zermalnten Körperreste brachte man sofort in
ein benachbartes Haus.

— Zwei Tote und vier Verletzte bei einem Brand-
unglück. Bei einem großen Brande, von dem das Anwesen des
Schmieds Kreger in Eggen betroffen wurde, und wobei die Gastwirt-
schaft mit dem gesamten Mobiliar und u. a. 180 Zentner Korn
verbrannten, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. 6 Rettungse-
mannschaften, die von einem Gastzimmer aus in den Saalbau vor-
dringen wollten, wurden unter der Saaldecke, die krachend zu-
sammenstürzte, begraben. Zwei Personen wurden bis zur Un-
kenntlichkeit verbrannt, die anderen vier wurden mehr oder minder
schwer verletzt. Man nimmt an, daß es sich um eine vorfällige
Brandstiftung handelt.

— Schwere Eisenbahnunglück. Dienstag früh stieß
bei der Einfahrt in den Bahnhof Gare de Lyon in Paris der Mal-
länder Expreßzug mit einem Personenzug zusammen. Die Maschine
und der Kohlenwagen des Expreßzuges entgleiten, die beiden letzten
Wagen des Personenzuges wurden beschädigt. Ein Reisender wurde
getötet, 25 zum Teil schwer verletzt.

— Der Adler und das Flugzeug. Elko (Nevada).
Ein eigentümlicher Zwischenfall zwang ein Flugzeug zu einer Not-
landung. Ein großer Adler, der acht Fuß in der Länge maß, stürzte
sich auf den fliegenden Aéroplan. In schnellem Flug stieß der große
Vogel in wuchtigem Anprall mit dem Kopf zuerst auf das Flug-
zeug und fiel dann tot herab. Der Pilot Moulton, mußte alle Ge-
schicklichkeit anwenden, um zu verhindern, daß die Maschine sich über-
schlug. Es gelang ihm schließlich eine Notlandung. Das Flugzeug
war derart beschädigt, daß es in Reparatur gegeben werden mußte.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Er aber stand und stierte zu Boden, als hätte sich ein
Abgrund vor ihm aufgetan, ein Abgrund, den sie ihm ge-
graben in letzter Scheidestunde, daß all seine Hoffnung, all
sein Glauben, die Welt werde das Jetzt einstmals verwischen,
darin versank. So also sprach sie ihn schuldig, so graufte
Ihr vor ihm, so sehr liebte sie den anderen, daß sie sich vor
ihm wie vor einem Verbrecher! Daß er hätte lachen
können, toll, wahrhaftig, sich frei lachen von dem, was
ihm die Brust umspannte wie mit eisernen Ketten, sich frei
lachen können, in wilder Bitternis von dem ihm auferlegten
Schweigen. Doch kein Laut entrang sich seiner Kehle, nur
seiner Schritte Widerhall klang von neuem auf der steinigen
Landstraße.

Im dann hielt doch sein Fuß noch einmal zögernd ein
und saßen seine Augen noch einmal langen, heißen Blickes
hinter sich. Es war an der Stelle seines Weges, wo er
vom heimlichen Grund und Boden auf fremden hinführte.
Helf stieg es ihm vom Herzen zu den Augen empor,
bis er gewaltig st. wandte und weiter ging, so eilends
und ganz nach innen gefehrt, daß er des Bauernhäuschens
an der Landstraße nicht geachtet haben würde, hätte eine
auf der Hausstürschwelle stehende Gestalt nicht unwillkürlich
seine Blicke gebannt. Im Türschwelle, den Rücken ihm zu-
gekehrt, stand ein junges Weib und blätterte in einem
Buche. Jetzt drehte sie sich herum zu ihm, daß ihre
Blicke ihn trafen, ein paar Sekunden auf ihm ruhen
blieben und dann sich wieder senkten, in dessen ihre Hände
jenes Buch, das sie hielten, mit langsamer, still feierlicher
Gebärde schlossen.

Ein bitteres Lächeln um die Lippen, trat Hartmut vor
die Fremde hin.

„Nun, Sibylla am Scheideweg, was sagt dein Oratel
dein: armen Seele? Schlag dein Büchlein auf.“

Schweigend, ohne Befremden, ohne Jaudern, mit er-
greifender Schlichtheit schlug sie das Buch auf, darauf seine
Blicke ruhten, und wies ihm eine Stelle, die ihr Finger
berührte.

„Siehe, du bist mein. In dein Dunkel schreite ich
hinein und halte über dir meines Weges Leuchte.“

Sie las es voll und weis, mit einer Stimme, daß er
aufzuckte und fassungslos in ihr Gesicht starrte. Wer war
sie, durch deren Mund das Schicksal solches zu ihm sprach
in dieser Stunde? Und —

„Wer sind Sie?“ stießen seine Lippen unruhigvoll
heraus.

„Madeleine Falken.“
Er wich zurück. Sein Gesicht ward farr.

„Also, das erste, was mir auf meinem Wege entgegen-
tritt — eine Täuschung. Auch ein Symbol.“ Er lachte
hart auf.

Doch Madeleine schüttelte den Kopf.
„Sie irren, Herr Brabant. Mein Anzug bezweckt
keine Täuschung, sondern ist nur ein Notbehelf, den mir die
Bäuerin hier ausgenüßigt hat, in dessen meine eigenen
durchnähten Kleider am Feuer zu trocknen.“

Ueber Hartmuts Stirn war ein roter Schein gezuckt,
da sie seinen Namen genannt. Wenn sie ihn kannte, wußte
sie vielleicht auch, welchen Weg er ging, und darum ihr
tröstlicher Orakelspruch!

Wie ein scharfer Blitz traf sie sein Bild. Sie gab ihm
frei und ruhig zurück. Da wandte er den seinen von ihr
und zog den Hut.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich selber kannte Sie
nicht und eine ungewöhnliche Stimmung, aus der heraus
ich Sie an sprach, mag Ihnen die eigentümliche Art er-
klären, in der es geschah.“

Er fühlte, wie ihre Augen voll rätselhaften Ausdrucks
auf ihm ruhten, doch er blinnte sie nicht noch einmal an,
sondern schritt weiter seines Weges.

Sein Fuß sank ein in den zähen Schlamm der auf-
geweichten Landstraße, über der die grauen Wetterwolken
hingen, aus denen der Regen herniederfiel. Und plötzlich
war's ihm, als set in dem Triesen und Klatschen ein Stim-
mentklang, daraus seiner Erinnerung sichtbar sich die Worte
formten, die sich in seine Erinnerung gegen.

„Siehe, du bist mein. In dein Dunkel schreite ich
hinein und halte über dir meines Weges Leuchte.“
Wie zurückgerissen hatte sein Haupt sich gewandt.
Rahmen der Tür stand noch immer Madeleine und
Augen schauten ihm nach.

6. Kapitel.

Die Gutsherrin Klementine Hölzstein war trotz ihrer
fünfundfünfzig Jahre noch immer eine interessante Er-
scheinung und jetzt, im fahlen Zwielicht des regenschweren
Tages sah sie sogar so auffallend gut aus, daß die Augen
des jungen Mädchens, das über eine Handarbeit gebeugt
saß, immer wieder bewundernd zu ihr hinzuschauten. War
sie doch einmal eine Westbretlerin allerersten Ranges, die
keine große Achtzehnjährige mit ihrem, ach gar so wenig
ästhetischen Körpergerichte von hundertdreißig Pfund, mit
ihrem vollen, runden Strabengemüht und Augen, die schon
viele blau und groß, doch die noch keiner, keiner rätselhaft
gefunden. Und hatte sich infolgedessen Alla auch schon
lange selber von der Liste ihres guten Geschmacks ge-
strichen, andere schrieb sie um so bereitwilliger hinein.
So jetzt Tante Klementine, schrieb sie dicht neben Vetter
Egon, der zu oberst stand in ihrer Schönheitsgalerie. Nicht
als ob Mutter und Sohn sich im Außerer besonders ge-
ähnelt hätten. Die Tante war tief brünett mit nervös
beweglichen Augen, dagegen ihr Sohn war blond, sein
gradliniges Gesicht von absoluter Ruhe des Ausdrucks.
Über die vornehme Art der beiden stimmte so vollkommen
zueinander, wie jetzt ihr Mißvergnügen an der Lange-
welle dieses Herbsttages zusammenklang.

„Schöne Debe —“
„Fürchterlich, diese Einsamkeit. Wie soll man so den
Winter ertragen, ohne Abwechslung, ohne Gäste —“
„Ach, denke, Madeleine bleibt bei uns den Winter
über.“

Egon Hölzstein hatte sich aus seiner saulen Stellung
etwas angelehnt und klemmte das Monokel ein.
Die Gutsherrin träufelte die schmalen Lippen.

„Wer kann bei ihr voraussehen, was sie nur ab-
nicht tun wird. Sie ist souverän in ihren Entschlüssen, u-
kaum sonst ein junges Mädchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Unterhaltung

Sibirische Schreckensfahrt.

Erinnerung von Willy Günther-Gilbertsen.

Tags zuvor war der fährlose Zug der Mittenwaldbahn in rasender Fahrt durchs Vossland vor der Station Ehrwald entgleist. Diese Schreckensfahrt bildete den bewegten Inhalt unseres Stammtischgesprächs und gab unserer Unterhaltung stoffreichste Nahrung. Kaleidoskopartig rollten deutsche und andere Eisenbahnkatastrophen vor uns ab, türmten sich spitzende Trümmer über entstellten Opfern. Schaurig geklammerte uns in den Ohren Todesgeschrei aus den rauchenden, chaotischen Haufen zermalmerter Züge. Selbst in die gigantisch zerlegten, wildzerklüfteten amerikanischen Felsengebirge von Colorado entführte uns der alte Oberst und ließ uns mit der virtuosenhaften Erzählerkunst eines in allen Saiten gerechten Oboisten das aufregende Abenteuer eines abstürzenden Zuges in die brauenden Wogen des Arkanas erleben.

In sich verfunken starrte währenddessen der in der Kunde beliebte Ingenieur in die bläulichen Schwaben des Flarenzlands. Der nachhaltige Eindruck eines Eisenbahnlebens konzentrierte seine geistige Energie. Machtvoll drängten die Erinnerungen über die Schwelle des Bewußtseins und formten sich zum fesselnden Bericht:

„Verheerend brach im Oktober 1916 die russische Flutwelle in unsere Stellungen. Der größte Teil des Bataillons geriet in Gefangenschaft. Wochenlang rollte der Zug mit 600 Gefangenen auf der unendlich erscheinenden sibirischen Bahnstrecke. Der Bergwerkstrotz Romolinsk an der Teilstrecke Krasnojarsk-Tschuktsch war unser Ziel. Im Joch zermürbender Arbeit in den Erzbergwerken, im eindringlichen, abstumpfenden Winterleben verging ein Jahr nach dem andern. Das Frühjahr 1919 brachte uns vom bittersten Schicksal Begünstigte eine kleine Erleichterung: uns wurde ein täglicher Ausgang mit Bewachung zum Bahnhof erlaubt.

Eines Tages im Mai stürmte der kleine Bahnhofsvorsteher vor Aufregung ältend auf unsern Wachführer Petromitsch zu, sprubelte einige Sätze heraus, gestikulerte mit den Händen, rannte verzweifelt hin und her und war ganz fassungslos. So viel aber konnten wir trotz seiner Aufregung und Bestürzung seinen Worten entnehmen: Es war von Krasnojarsk ein Zug gemeldet worden, der in wahrhaft rasendem Tempo alle Stationen durchfuhr. Die Passagiere hatten jammernd, händeringend und mit entsetzten Gesichtern an den Fenstern gestanden. Ihre gellenden Hilferufe verhallten der tosende Taht der entsetzten Maschine.

Die Rettung ließ furchtbares ohnen, irgendwo mußte der Zug aufhalten, entgleisen, aus scharfer Kurve geschleudert werden, zermalmt zur ausweichenden, unförmigen Masse.

Schnell perlte dem unglücklichen Vorsteher von der Stirn. Seine unnützen Kommandos jagten die hilflosen Beamten umher und steigerten die allgemeine Verwirrung. Völlige Ratlosigkeit lähmte jede vernünftige Ueberlegung. Völligst konnte ich mein geringes Wissen rettend in die Bresche werfen. Ich meldete mich bei Petromitsch und dem Vorsteher. Mein Rettungsplan fand Beifall. Jeder legte mit Hand an. In verblüffender Schnelligkeit wurde ein Zug zusammengestellt. Die Maschine stand glücklicherweise schon unter Dampf. Drei Minuten später rollten wir — zwei Dampfschiffe und zwei Rassen — auf der freien Strecke. Unser Zug fuhr auch in Richtung Tschuktsch, immer dem rasenden Unglückszug voraus. Riesige Kohlenmengen verfrachteten unser schwerer Dampflok, ständig wuchs das Tempo, bis wir in Hundert-Kilometer-Geschwindigkeit dahinjauhten. Dörfer, Seen, Wälder wirbelten vorüber wie auf den Sturmflügeln der wütendsten Windstöße. Nach einer Stunde rasender Fahrt wurde hinter uns der Schreckenszug gestrichelt. Langsam verengerte sich der Abstand. Aufregender wurde das Schauspiel, außer beiderseitiges Rasen gleich einer wahnwitzigen Wettfahrt die Hölle. Näher und näher schob sich der Verfolger heran. Nun trennte uns ein Abstand von dreißig Metern. Unsere Maschine keuchte und holte das Letzte heraus. Wortlos stand jeder auf seinem Posten, alle Nerven waren angespannt, stürmisch suchten die Herzen. Jetzt war der Zug heran auf zehn, jetzt auf fünf Meter. Fast im gleichen Tempo schossen wir über den Schienenstrang. Ganz allmählich verringerte sich der Abstand auf drei, auf zwei, auf einen Meter. Plötzlich erhielten wir einen leichten, stoßartigen Ruck. Durch unsere Wagenreihe lief

ein klirrendes Rattern, wie von einem riesigen Baumstamm; Unter Verwirrung hatte uns erreicht, beide waren als zusammenhängende Masse vergleichbar einem stählernen Schlangenteil. Unsere Spannung hatte sich gelöst. Der Augenblick zur Hilfe, der langerlehnnte, war gekommen. Ich rief die Bremsen herum; laut knirschten die Räder, und Funken tobten zwischen den Schienen auf. Hinter uns stampfte der überhitzte Maschinenkolof. Wohl rief seine Riesenkraft uns noch eine Strecke vorwärts, aber die fahrige Geschwindigkeit nahm zusehends ab. Nach acht Minuten stand der Zug.

Da aechah das Erdrüttende, das heute noch lebend in meinem Gedächtnis nachhallt: Die Injantien stürzten heraus mit verzerrten, verstörten, ungläubigen, staunenden, freudigen und lachenden Gesichtern, umarmten sich, kühlten pochend die besellende Wärme neugewonnenen Lebens und knieten schluchzend nieder zu inbrünstigem Gottesdank.

Furchtbar war der Anblick des Bedienungsräumers der Maschine. Vom Herzschlag getroffen kauerte leblos der Lokomotivführer am Boden, quer vor dem Feuerloch lag der halbverkohlte Körper des Feizers. Noch im Tode hatte die rechte Hand krampfhaft die leere Wulstschlange umklammert.

Mein Wagnis war zur lebensrettenden Tat für Viele geworden. Nach dem Bericht meines Wachführers Petromitsch an das Distriktskommando wurde ich aus besonderer Würdigung dem nächsten Rücktransport von deutschen Kriegsgefangenen zugeteilt.

Dieser Ring schmückt seit jenem Tage meine Hand. — Der Erzähler zeigte einen breiten Goldreif mit hervorragend-künstlicher Zifferierung. — „Ein reicher Kaufmann aus Tomsk drängte ihn mir fast gewaltsam auf aus spontanem Dankgefühl für die wunderbare Errettung vom sicheren Tode.“

Die Bäuerin.

Schizze von Dora Stielor-Tegernsee.

Zuerst legte das schöne Weib den Arm schützend vor die Augen und wich mit dumpfem Schreckenslaut gegen die Tür zurück. Lag doch vor ihr auf dem Boden der Schlafkammer, das Gesicht nach unten, ihr Mann, der Taubenberger, Kaspar Mittermayer. Zögernd ging sie dann hin, versuchte seinen Kopf aufzurichten und sah gleich, daß sie einen Toten vor sich hatte. Das herbe Gesicht des Weibes war auch toteneidlich, blieb aber in seiner verflochtenen Ruhe. Rasch riegelte sie die Tür hinter sich zu, und — ohne sich irgendwie um Hilfe zu bemühen — sah sie auf den Mann nieder. Dabei schaute sie eigentlich doch nur in die nächsthommende Zukunft hinaus.

So weit war es also jetzt. Wie hatte sie, die stolze, einzige Hofstochter ihren Kaspar lieb gehabt, dessen Einbeirat in das altersejne Anwesen sie der verwitweten Mutter abgetrotzt hatte. Ein Jahr lang ging alles gut, bis des Mannes erste wilde Liebe vertraut und er dann den Herrn so völlig herauskehrte. Eine herrliche Natur war auch sie, die Margret. Das Buberl, den Seppel, ja den mochte der Vater freilich gern. Aber noch lieber mochte er sich, seinen Willen, und all das, was ihn freute. Das Großtun lag ihm auch schon im Wesen. Er mußte die schönsten Rasse haben; mehr Gefinde als nötig. Dann begann er zu trinken, zu spielen... „Der Hof wird's derleiden können“, meinte er, als die erste, schwere Hypothekbelastung kam. Und jetzt war es schon seit einiger Zeit so weit, daß der Hof die immer mehr angewachsenen Schulden, die Bäuerin den steten Unfrieden, und der Bauer selbst das übermäßig gewordene Trinken — und vielleicht auch eine innere Last — nimmer ertragen konnten. Da lag der Mann jetzt — von einem tödlichen Schlaganfall niedergerollt.

Seit Tagen schon hätte er zu seinen Eltern, den reichen alten Pfliegerhofern gehen sollen, um ersichtlich auszumachen, daß sie, die nur noch eine, gar gut verheiratete Tochter hatten, den Taubenbergerhof halten hülßen. Das war der letzte Streit zwischen den Eheleuten gewesen, daß er sich dazu nicht bereit finden ließ. Hatte ihm sein Weib doch schon so weit vorgearbeitet, daß die Zustimmung des Pfliegerhofers schon erreicht war. Nur die karge Mutter widerstrebte noch; und der Alte meinte, der Sohn selbst solle sich etwas umtun; so etwas sei kein Weiber-machen... Und da lag der nun — tot.

In Margret drängten die Gedanken wild durcheinander. Wie daß gegen den Dallegenden stieg es in ihr auf. Sie selbst war zu tief im häuslichen Wesen verwurzelt, um nicht zu wissen, daß mit diesem Tod vielleicht die Hilfsbereitschaft der Schwiegereltern zusammenbrechen könnte. Und ihr Hof, ihre Heimat! Die konnte sie doch nicht veranlassen lassen, sie, die Taubenbergermargret! Und ihr Kind, der Seppel, der Einzige, dem all die leidenschaftliche Liebesfähigkeit ihres Herzens gehörte. Dann fuhr es ihr durchs Herz — ein irrter Strahl — sie hatte ihn doch einmal auch so lieb gehabt, den da... Was mußte sie nur tun? Möglich hob sie den Kopf, strich sich mechanisch das braune Haar zurück und stüßte hart: „Net oan Vaterunser kriegt von mir — wenn Du's Kind wirkli von der Soamad kriegt hast.“

Sie ließ den Toten liegen, wie sie ihn gefunden, ging aus der Kammer, versperrte hinter sich die Tür und steckte den Schlüssel in die Tasche. Unten im Hausgang ließ ihr der Bub entgegen. Sie strich ihm über den Kopf und befaß in der Küche, daß man gut auf ihn achte, weil sie zu den Pfliegerhofern hinüber gehen müsse. Von der verflochtenen Schlafkammer erwähnte sie nichts. Die Leute waren gewohnt, daß sie abschloß, wenn der betrunkene Bauer dort schlief.

Dann ging sie den halbfrühdigen Weg zwischen Gehöften, Wiesen und Aedern, äußerlich ruhig hin, während ihr Herz hämmerte: es muß sein — fürs Kind — dem Buben zulieb — es muß jetzt sein.

Sie hatte Glück die Margret. Die Pfliegerhofmutter war auswärts bei der Tochter. So konnte sie mit dem Alten allein verhandeln. Der mochte die Schwiegertochter, deren stolz getragene Lebenslast er richtig abzufragen wußte, gut leiden. Sie saßen in der Stube am großen Tisch zusammen, und die Taubenbergerin erklärte, sie sei gekommen, damit der Vater feststehe, wann man es in Richtung Tschuktsch bringen könne, mit den Hypotheken, die er ablösen solle. Der alte Bauer fragte natürlich gleich: „Warum kommt nachher wieder Du, Margret?“ — „Ja, Vater, es ist halt schon so, daß ich gehen muß.“ — „Recht liegt er wieder in der Kammer droben am hellen Tag, der Lump?“ — „Ja“, sagte das Weib mit hartem Laut. „Margret, Du verbarmsst mir.“ — „Vater, mach gar jett; tu's dem Klean und mir. Gib mir's Wort, daß Du hilfst. Mir gib's — mir!“

Da streckte der Alte ihr die Hand hin: „Da hast mein Verspruch, bist allweil net zum Reiden mit dem Mann...“ „Vergelt Dir's Gott, Vater“ sagte die Frau, und schloß beide Hände eifern fest um des Alten Hand. „No“, meinte der, „no, Margret, werd' all's scho recht.“

Nicht einen schnelleren Schritt machte die Bäuerin, als sie daheim wieder durch den Grasgarten ging. Der Kleine guckte aus der Stalltüre, wo der Knecht ihn bei sich hatte. Einige Anordnungen in der Küche, dann stieg sie treppauf. Und dann kam auch gleich ihr lauter Ruf von oben: „Mariannndl, Mariannndl rauskommen, gleich rauskommen!“

Es gab ein angstvolles Durcheinanderlaufen der Diensthöten, Frauen und Ausschreier der Weiberleute. Alles nur durch die feinerne Ruhe der bleichen Bäuerin im Raum gehalten. „Er is schon ganz kalt und starr“, meinte der Knecht, der Margret geholt hatte, den Toten zu betten. „Mußt aber do glet zum Doktor über“, war ihre Erwiderung. — „Gelt und zum Pfarrex und zu die Pfliegerhofer?“ — „Jesuss Maria ja, zu die Pfliegerhofer...“

Es geschah alles nötige. Der Arzt kam und stellte den schon vor Stunden durch einen Schlaganfall eingetretenen Tod fest. — „Und daß sie gar net woana tut?“ stüßte die junge Dirn der älteren am Herd zu. „Wirt's ihr halt verlernt ham, der Bauer“, gab die zurück.

Ueber dem verstorbenen Hin und Her des Hofes lag ein eiserner Zwang: der Wille der Bäuerin.

Als dann durch den späten, schon stark dämmernden Abend der Pfliegerhofer daherschrift, rief Margret ihr Büberlein, das verängstigt auf der Hausbank gesessen, an sich: „Seppel, der Großvater, mußt glet hin zum Großvater.“ Und stöckend, Schritt für Schritt, ging sie mit dem Kind an der Hand, dem Alten entgegen, bis sie ihm wortlos eine leiß zitternde Hand reichen konnte.

„Margret“, sagte der, „Margret, häit's net g'meint, daß mit heut no amal 'sammkommen. Leicht hast Du du besser auskennt, wie's steht um an Kaspar.“ — Dann bückte er sich angelegentlich zu dem Enkelkind hinunter, und strich mit seiner schweren Bauernhand immer wieder über den braunen Kopf. „Vergelt's Gott, Vater“, klang es erstickt zu ihm. „Für was Vergelt's Gott? da werd' nit mehr g'redt Margret. Mir ham all's scho abg'redt mitt'amm. Geh — ich möcht zu eahm nein.“

Am Bett des Toten brannten zu Häupten zwei Kerzen. Sonst war die Schlafkammer wie alle Tage. Lang schaute der Vater seinen Sohn ins blasse, so veränderte Gesicht. „Und schab is do um eahm“, sagte er mit tauher Stimme, machte das Kreuzzeichen, und faltete die Hände.

Die Bäuerin aber zog das ängstlich ihren Rock festhaltende Kind dicht an sich, kniete am Bett nieder, faltete die kleinen Hände erst, und begann dann, mit ausgehobenen Händen, bebenden Tones, wie aus einem Abgrund ihres Herzens herauf zu beten: Vater unser, der du bist im Himmel...

Vererbung.

Von Karl Curt Wagner-Gießen.

Wie sich eine Landschaft von der anderen durch typische Merkmale charakteristisch unterscheidet, genau so scharf sind die Bilder der inneren Struktur verschiedener Lebensarten gekennzeichnet. Ein Seefer, ein Hund, ein Vogel, ein Menschenkind, jede Art ist zunächst das Produkt von Gesehen. Bei den Lebewesen spielen die Gesehe der Vererbung eine fundamentale Rolle. Wie ein schauriges Riesengespinnst steht die Vererbung über der Erde und schwingt über Kommen und Gehen der Völker ihre furchtbare Geißel. Wehe der Familie, die sich ahnungslos oder gewissenlos fortpflanzt, wehe dem Volk, das Unwissenheit einläßt, das Gespenst fordert seinen Tribut, umschleicht heimtückisch das Glück der Unschuldigen und schlägt Gifttrahlen hinein.

Die Vererbung wird durch geschlechtliche oder — bei Pflanzen und niederen Tieren — ungeschlechtliche Fortpflanzung ausgeübt. Nicht immer braucht die Gestalt des neuen Wesens den Erzeugern zu gleichen, andere äußere Einflüsse verändern auch die Gestalt. Wir erklären am besten: Vererbung ist die Fähigkeit, unter gleichen äußeren Bedingungen die Stoffliche Grundlage der Elterngeneration auf die Kindergeneration zu übertragen.

Samenzelle und Eizelle befruchten das Ei und geben ihm gleichwertige Gestaltungsmöglichkeiten mit. Bei einem Ei, aus dem ein Männchen hervorgeht, blies die Möglichkeit „Weibchen“ unausgestaltet, wurde verdrängt, da männlich über weiblich „dominant“ war oder — wie es die Wissenschaft auch noch nennt — weiblich verhielt sich gegen männlich „recessiv“. Die Samenzellen dieses erwachsenen Männchens können aber wieder weiblich wirken; der ursprünglich verdrängte weibliche Anteil tritt also wieder in Erscheinung. Kommen männliche und weibliche Erbtelle, die das Geschlecht bestimmen, zusammen, so entsteht ein Männchen, sind aber beide Bestimmungsfälle weiblich, so wird daraus ein Weibchen. Geseh: 1. die weiblichen Geschlechts-erbtelle sind gleichmäßig oder homozygot; 2. die männlichen Geschlechts-erbtelle sind ungleichmäßig oder heterozygot. Daraus ergibt sich, daß alle Vererbung von Generationen zu Generationen erfolgt.

Wädhchen oder den Knaben schon im voraus zu weisen, auf Schwindel beruhend.

Wenden wir uns von der Vererbung des Geschlechts zu der Frage: In welcher Weise vererben sich die erblichen Eigenschaften? Im Jahre 1868 erkannte der Augustinerpater Gregor Mendel zwei Grundgesetze: 1. die Erbmalen vermischen sich nicht im Bastard, sondern trennen sich wieder unbeeinträchtigt bei Bildung von Fortpflanzungszellen; 2. die Erbmalen, die in den Keimzellen des Bastards wieder rein auftreten, vereinigen sich nach den Gesetzen des Zufalls und liefern für die theoretische Voraussage ein bestimmtes Verhältnis.

Durch zahlreiche Versuche mit Pflanzen und Tieren war es verhältnismäßig einfach, die Richtigkeit der Mendelgesetze nachzumessen. Große Schwierigkeiten, die heute noch nicht restlos überwunden, bereiteten Statistiken für den Menschen. Bei ihm kann man nicht willkürlich Versuchsobjekte kombinieren und die Art der Vererbung während zahlloser Generationen beobachten. Trotzdem gelang es unermüdlichem Fleiß, für eine große Anzahl menschlicher Eigenschaften und Besonderheiten die Vererbung auf Grund der Mendelgesetze nachzuprüfen und zu verfolgen. Dunkles Haar z. B. erwies sich als dominant über helles, wellige Haarform dominant über glatte und schlichte. Bei Fähigkeiten im Rechnen, Lesen, Schreiben findet in der ersten Kindergeneration ein Ausgleich statt, in der zweiten dagegen tritt eine scharfe Spaltung von guten und schlechten Schulleistungen auf.

Weiter hat man erforscht, daß bestimmte Krankheiten vorherrschen, z. B. der grüne Star, Verwachsungen von Fingern und Zehen. Erbt das Kind diese schädlichen Erbinheiten nicht so bleiben auch seine Nachkommen frei, vorausgesetzt natürlich, daß die Entartungen nicht von neuem wieder sichtbar in die Ehe mitgebracht werden. Weil ungünstiger sind die Fälle der recessiven Anlagen, die erst sichtbar ausbrechen, wenn sie von väterlicher und mütterlicher Seite zusammenfließen und das Kind von Anfang an total unnormales Gut erhält. Die Anlage zur Pigmententartung der Netzhaut, die Erblindung herbeiführt, kann Generationen hindurch in zwei Familien vorhanden sein, ohne sich bemerkbar zu machen. Möglich erblindet dann ein Kind, wenn Mann und Frau mit der verborgenen Anlage beiraten und sich auf die Weise im Kind zwei Gespenster treffen konnten, die vorher im dunklen Hintergrund auf diesen Augenblick gleichsam lauerten. Ist dagegen ein Ehepartner keimgesund, so bleiben die Kinder äußerlich verschont, sie erben nur die keimkranken Anlage.

Nicht immer sind zwei gleiche keimkranken Anlagen notwendig, um Elend über die Nachgeschlechter zu häufen. Bei der mit Dementia praecox benannten, sehr verbreiteten Geisteskrankheit sind verschiedene Erbanlagen vereint, und bei zwei Drittel aller Fälle von geistiger Minderwertigkeit ist sowohl dominanter als auch recessiver Erbgang möglich.

Sind beide Eltern schwachsinig, so werden 85 Prozent der Kinder davon befallen. Ist nur ein Väterter schwachsinig, stammt der andere aber von schwachsinigen Eltern oder Großeltern ab, so muß man mit 50 Prozent unnormalen Kindern rechnen. Der Epileptiker stammt sehr oft von trunksüchtigen Eltern, doch erkräft — nach neuesten Ergebnissen — die Krankheit in der vierten Generation. 12 Prozent der Kinder von Epileptikern werden epileptisch.

Gaupp-Tübingen veröffentlichte auf dem psychiatrischen Kongress in Kassel 1925 folgende Statistik über den Gang der Vererbung endogener Geisteskrankheit: „In einer Familie waren in der ersten Generation eine Person geisteskrank (Schizophrenie), in der zweiten unter 8 Personen 2, in der dritten unter 35 Personen 7, in der vierten unter 98 Personen 8, in der fünften unter 155 Personen nur 3 und in der sechsten war unter 94 Personen der Familie keine mehr als geisteskrank zu erkennen.“ Sind beide Eltern Schizophrenen, werden 60 Prozent der Kinder krank. Welches Elend könnte verhütet werden, wenn solche Geiraten nie zustande kämen, niemals gebilligt würden. Wie haben in Deutschland 350 000 Geistesranke, 600 000 Schwachsinnige, 100 000 Epileptiker, 90 000 Idioten, aberndreißig sind etwa 2 Prozent aller Neugeburtten schwachsinig und etwa 10 Prozent aller Neugeburtten psychopathisch, ganz zu schweigen von dem Meer der Kriminellen, Trinker, Cocainisten, Epileptiker und Zuchthäuser.

Sollte nicht angeführt, dieser furchtbaren Zahlen die Frage berechtigt sein: warum wird die Erlaubnis zur Ehe nicht von einem Vererbungszeugnis abhängig gemacht? Warum werden nicht diejenigen, die sich trotz ärztlichen Verbots gewissenlos frei fortpflanzen, sterilisiert und kastriert? Mens sana in corpore sano, gesunder Geist im gesunden Körper! Dana wird Deutschland wieder aufgebaut.

Die gerettete Situation.

Ein reicher Fabrikbesitzer in Philadelphia bewarb sich um die Stelle eines Senators von Pennsylvania im Kongress zu Washington. Eines Tages lud er die einflussreichsten Bahnmänner Pennsylvaniens zu einem Essen ein, um für seine Wahl Stimmungen zu machen. Unter diesen Gästen befand sich ein Hinterwäldler, der wenig mit Zivilisation und Gesellschaften zu tun hatte, aber dessen Stimme gehört wurde. Diesem Bildhauermann passierte es, daß er während des Essens einen Desserteller aus kostbarem Swetresporzellan, der wegen seiner Seltenheit und seines Kunstwertes mehr als sein Gewicht in Gold wert war, zerbrach. Weiliche Verlegenheit darob bei dem Unglücksraben und der ganzen Gesellschaft. Als die energische Hausfrau das bemerkte, tröstete sie, trotzdem ihr Hausfrauenherz blutete, den Gast mit den ruhigen Worten: „Nehmen Sie sich das nicht so sehr zu Herzen, denn diese Ware ist sehr zerbrechlich. Sehen Sie her!“ Sie ergriß ihren eigenen Desserteller und schlug ihn vor aller Augen mit ihrem Messer in Stücke, dann befaß sie dem Diener, die Scherben wegzuräumen und andere Teller zu bringen.

Der bedoppelte Wähler fühlte sich erleichtert, alles atmete auf — und der Gatte dieser entschlossenen Hausfrau wurde kurz darauf einstimmig zum Senator gewählt.

Ohne Ihr Zutun

verdoppelt

sich jedes Sparvermögen bereits in ungefähr 10 Jahren, wenn es auf Zins sicher angelegt wird bei der

Sparkasse Oberkassel.

Herd und Scholle.



St. 621. Rissen mit Buntfilderei und Rückwand, vorgezeichnet auf terrafarbigem Filztuch M. 5.20, auf Mode-Tuch M. 6.—, passendes Stükmaterial M. 2.50, prima handgeftickt auf Terra-Filztuch M. 20.50. Lyon-Abplattmuster 80 Pf.

Küche und Haus

Gedämpftes Wildschweinefleisch. Es wird am besten ein dickes Stück aus der Keule genommen (2 bis 3 Kilogramm), zurechtgemacht, geklopft und in einen Schmortopf gelegt, dessen Boden man mit Speck und Schinken Scheiben, Zwiebelscheiben, zerhacktem Wurzelwerk, einem Kräutersträußchen (Thymian, Majoran, Petersilie) Lorbeerblatt, Salz, Pfeffer und Gewürzkrönern belegt hat. Auf das Fleisch legt man ebenfalls einige Speckscheiben, gießt so viel mit Essig oder Weißwein vermishtes Wasser hinzu, daß es das Fleisch eben bedeckt, und läßt es, gut zugedeckt, über gleichmäßigem Feuer langsam weichdämpfen. Die Tunke wird durch ein Sieb gegossen, mit einer braunen Mehleinbrenne verköcht, nach Belieben mit Kapern, Senf und etwas Zitronensaft pikant gemacht und serviert.

Gänselein mit Rüben und Kartoffeln. Das gut zurechtgemachte, gepuhte, gewaschene und abgetrocknete Gänselein wird in Wasser mit Salz weichgekocht und die Brühe abgesehen. In dieser Brühe kocht man 1 Kilogramm gepuhte weiche, nach Belieben zerhackte Rüben weich, während ebensowohl geschälte, in Stücke geschnittene Kartoffeln in Salzwasser garkochend und abgesehen werden. Dann mischt man die Kartoffeln zu den Rüben, macht das Gemüse, wenn es zu suppig ist, mit etwas in Butter gar und hellbraun geröstetem Mehl semig, läßt alles nochmals aufkochen, schmeckt nach Salz ab, legt das zerhackte Gänselein hinein, läßt alles heiß werden und schmeckt in einer vorgewärmten Schüssel an.

Wildfüßpastete. Beliebige Wildfleisch, ein Pfund Schweinefleisch, zwei oder drei Kalbsfüße, ein halber Liter Weißwein, die gleiche Menge Wasser, 1/2 Liter Essig, etwas Zwiebel, Salz, Pfeffer, Petersilie, Lorbeerblatt und Nelken bilden die Zutaten. Das Wildfleisch wird gewaschen, gehäutet, Knochen und Sehnen entfernt und mit dem Schweinefleisch und dem angegebenen Gewürz bis zum anderen Tage in etwas Essig gelegt. Dann reibt man das Fleisch mit Salz ein und schneidet es in Würfel. Die gewässerten Kalbsfüße werden mit Wasser und Wein und ganz nach Geschmack mit etwas Essig und Gewürz aufs Feuer gesetzt und so lange gekocht, bis das Fleisch von den Knochen abfällt. Dann nimmt man die Knochen heraus und treibt alles Fleisch durch die Maschine, worauf man es mit Salz und Pfeffer vermischt. Die Masse füllt man so gleich in Gläser, legt darauf einen Teil der Wildfleischwürfel und füllt dann die Gläser mit der entfetteten, gut eingedickten Brühe auf. Die Gläser müssen reichlich ein Drittel mit Fleischmasse angefüllt sein. Dann kommen die verschlossenen Gläser in den Sterilisierungsapparat und werden bis 98 Grad zwei Stunden lang gekocht.

Fleischkuchen mit pilander Tunie. Zum Fleischkuchen verwendet man die verschiedensten Fleischsorten, wiegt sie klein, fügt etwas eingeweichte und etwas geriebene Semmel dazu sowie feingewiegte Zwiebel, eine gewiegte Gurke, etwas Sardelle, ein oder zwei Eier und ein halbes Pfund frisches, gewiegtes Schweinefleisch. Dann legt man eine Form mit blinnten Speckscheiben aus, bestreicht den Rand mit Butter, füllt die gut durchgerührte Masse hinein, deckt alles mit Speckscheiben zu und bäckt den Fleischkuchen bei mäßigem Feuer etwa eine Stunde lang. Der Fleischkuchen wird, nachdem er durchgebacken ist, auf eine Schüssel gestürzt und eine pikante Sardellen-, Gurken- oder Paprikatunke dazu gereicht.

Reispeise mit Maraschino. 300 bis 350 Gramm befeuert, mit kaltem Wasser abgespülter Reis wird in Wasser zehn Minuten vorgekocht, auf ein Sieb abgeseigt, dann in Milch langsam weichgequollen, aber so, daß er körnig bleibt. Dann verührt man ihn über kleinem Feuer mit 5 bis 6 zerquirlten Eibottern, 130 Gramm Zucker und 16 bis 17 Gramm in wenig Wasser aufgelöster weißer Gelatine und stellt ihn kalt. Nach vollständigem Erkalten werden der mit Zucker verführte, recht steif geschlagene Schnee, Eiweiß und ein kleines Weinglas voll Maraschino damit vermischt. Die Speise wird in eine Glasschale oder in eine Porzellanform gefüllt und mehrere Stunden zum Starwerden aufs Eis gestellt. Man kann sie ausstürzen oder, wenn man sie in eine Glasschale füllt, in dieser auftragen. Die Speise wird mit kleinen Makronen und eingemachten Früchten oder Gelees verzehrt.

Gesundheitspflege

Nervöses Herzklopfen. Wohl dem, der von der Existenz des Herzens nur aus Bildern weiß, der die größten Anstrengungen und Aufregungen ohne das geringste Herzklopfen, ohne jedes Beklemmungsgefühl überlebt! Es gibt viele Menschen, denen das Herz, sei es durch ungestümes Klopfen, sei es durch Druckgefühl, schon bei kleinen seelischen Alterationen zu schaffen macht. Es kommt zu direkten Anfällen von starkem Herzklopfen mit Schwindelgefühl und sogar Ohnmachtsanfällen. In vielen Fällen liegt dem nervösen Leiden noch eine andere Krankheit zugrunde. Oft spielt Blutarmut, Magen-, Darmkatarrh, noch häufiger Mißbrauch von Kaffee, Alkohol oder Nikotin eine große Rolle. Im Anfall selbst lege man den Kranken ruhig in Rückenlage hin, mache einige Stunden ununterbrochen kalte Umschläge aufs Herz. Bis zur Ankunft eines Arztes gebe man 15 bis 20 Tropfen atberische Baldrianextrakt. Bei häufigem Auftreten verübe man es in den anfallsfreien Zeiten vorzüglich mit kohlensauren Bädern, die streng nach Anweisung zu nehmen sind. Selbstverständlich sind Aufregungen und körperliche Anstrengungen bis zur endgültigen Besserung streng zu vermeiden.

Wieviel Nahrung darf ein Säugling bekommen? Ein berühmter Professor der Kinderheilkunde stellt als wichtigsten Satz seiner Lehre auf, daß das Minimum an Ernährung, bei dem der Säugling ein ungehörtes Gedeihen zeigt, das richtige Maß für ihn ist. Dieser Satz kann gar nicht genug beachtet werden. Die Sprechstunden der Kinderärzte sind überfüllt mit Kindern, die entweder aufgeschwemmt und unheimlich dick aussehen, während die Knochen noch erschreckend dünn sind, oder die mit häufigem Ausschlag bedeckt sind, dem sogenannten „Milchschorf“. Ein Kind darf nicht je einmal, wenn es schreit, Nahrung bekommen, sondern nicht mehr als in den beiden ersten Monaten sechs, im dritten Monat fünf Mahlzeiten. Wie darf ein Kind zur Nahrungsaufnahme aus dem Schlafe geweckt werden.

Schwindelanfälle. Aus ganz verschiedenen Ursachen können Schwindelanfälle entstehen. Sie müssen deshalb auch verschieden bewertet werden. Ein Schwindelanfall ist die Vorstufe zur Ohnmacht und beruht wie diese auf einer plötzlich auftretenden Blutleere des Gehirns. Warum haben alte Leute soviel häufiger an Schwindel zu leiden? Weil bei ihnen durch die Verkalkung der Adern diese an manchen Stellen des Gehirns verengt sind und nicht mehr genug Blut durchlassen. Hier wird der Arzt durch ein geeignetes Medikament leicht Besserung schaffen. Vor allem dürfen sich ältere Leute nicht zu viel körperliche Anstrengungen machen. Sport ist ja auch im Alter sehr zu empfehlen, ein von Jugend an trainierter Körper darf sich mehr zumuten als ein ungebübter, und deshalb ist es ratsam, sich darüber mit seinem Arzte zu beraten. Leiden jüngere, scheinbar ganz gesunde Leute plötzlich an

Schwindelanfällen, so kann eine andere Krankheit, nämlich ein Rheumatisches oder Herzleiden die Ursache sein. Bei jungen Mädchen treten häufig im Alter von 18 bis 22 Jahren Anfälle von Schwindel auf, welche auf allgemeiner Blutarmut und Körperchwäche beruhen. Hier kann Aufenthalt in gesunder Luft und Sport nicht genug empfohlen werden.

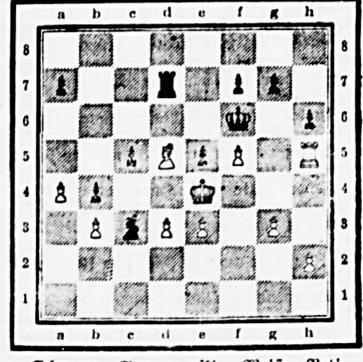
Nach Feierabend

Straßenhandel.
„Werte Anwesende! Meine Damen und Herren, hochverehrte Herren Kinder! Heute erhalten Sie von mir ein Angebot, wie es überhaupt noch nicht dagewesen ist. In diesen ersten Zeiten muß einer dem anderen helfen, und darum bekommt heute jeder der verehrten Anwesenden von mir drei Mark bar geschenkt. Meine Herrschaften, drei Mark bar geschenkt! Sie sehen, ich habe hier ein Paket, enthaltend drei Stück feinste Weichen-Lawendelseife, einen Karton Pralinen mit Rognattirchen sowie einen Dauerleisteift, den Sie nie anzuspitzen brauchen. Diese Sachen zusammen haben einen reellen Wert von drei Mark fünfzig. Bitte, fragen Sie in jedem Laden nach, und Sie werden hören, daß es überall drei Mark fünfzig kostet. Aber bei mir bekommen Sie drei Mark bar vergütet, ich verkaufe Ihnen diese Sachen zusammen für nur fünfzig Pfennig!“

Anspruchsvoll.
Ein Jüngling, der mehr Mut als Geld besaß, kam zu dem reichen Mann und hielt um die Hand seiner Tochter an.
„So“, knurrte der Vater, „Sie wollen meine Tochter heiraten. Wieviel besitzen Sie denn?“
„Ungefähr sechstausend Mark!“
Da knurrte der Alte: „Sie haben mich falsch verstanden, ich meine nicht das Kleingeld in der Tasche, ich meine Ihr Bankkonto.“

Schach.

Bearbeitet von Dr. Tarsch.
Endspiel Nr. 2.
Aus der Moskauer Turnierteilnahme Romanowski.
Stellung nach dem 35. Zuge.



Schwarz: Romanowski. Weiß: Reti.
Weiß 10 Steine: Ke4; Th5; Ld5; Ba4, b3, d3, e3, f3, g3, h2.
Schwarz 10 Steine: Kf6; Td7; Lc3; Ba7, b4, e5, f7, g7, h6.
Bei oberflächlicher Betrachtung sieht das Spiel nach Remis aus. Der schwarze Läufer ist jedoch aus seinem Lager ausgespart und spielt fast gar nicht mit. Reti gewann das Endspiel durch ungewöhnlich feine und schöne Züge, die es fast wie eine Komödie aussieht. Es geschah: 36. g4. Im h4 nebst g5 folgen zu lassen. 36. . . g6 37. Th6; Kg5 38. Th7 Kg4. Nun droht Schwarz gar durch g1 mattzusetzen, und auf f3 folgt ebenfalls Matt durch f5. Was ist dagegen zu machen? 39. Le6!! Brachttoll! Geht hierauf der Turm nach e7, so gewinnt T7: T7: f3+! 39. . . f4 40. f3 Td8 41. Ta7. Weiß gewinnt nun durch die drei Freibauern. Zwei würden nicht genügen. 41. . . Kg5 42. g7 Kg6 43. a5 Kh7. In Verbindung mit dem nächsten Zuge noch die beste Verteidigung. Es droht a6, Tb7, a7 und Tb 8. 44. a6 Td6 45. b4. Ohne diesen Bauern würde Weiß nicht weiterkommen. 45. . . Le1 46. h5 Lh4 47. h6. Schwarz gibt auf, denn es droht Ta8, und auf Td8 gewinnt Tb7 nebst a7 und Tb8. Für dieses sehr schöne Endspiel erhielt Reti den zweiten Schönheitspreis des Turniers. Die Partie als Ganzes ist uninteressant.

Siebengebirgs-Lichtspiele

Sonntag
4 Uhr u.
8 Uhr
Montag
8 Uhr

Oberdollendorf

im Saale des ehem. Winzervereins, Oberdollendorf.

Die Leuchte Asiens

Ein packendes Drama aus dem Lande der 1000 Wunder in 7 fesselnden Akten.

Der Hauptdarsteller: Himansu Rai
Die Hauptdarstellerin: Seeta Devis

Frauen zweier Junggesellen

Großer Ausstattungsfilm in 6 Akten.

Shimmy wird schwarz und weiss

Amerikanischer Lustspielschlager in 2 Akten.

Kassen-Eröffnung stets eine Stunde vorher.

Abend 29. und 30. Oktober!
Kölner Dombau-Geld-Lose **3**
7168 Geldgewinne u. 1 Prämie
150 000 M.
Alle Gewinne bar ohne Abzug!
Höchstgewinn **75 000** M.
Hauptgewinn **50 000** M.
Prämie **25 000** M.
Hauptgewinn **10 000** M.
Lose 3.- M. (für answ. Porto u. Liste 25 Pf. mehr)
Glücksbrief 5 Dombaulose 15 M.
schl. Porto u. Liste
Amtlenbrink
Loterie-Unternehmer
Köln, Schildergasse 30
Postcheckkonto Köln 60 470.

Hochfeiner
Tilsiter 1/4, fett 9 Pfd. Mk. 5,40
Nachn. Normannia
Nortorf i. Holst. 194

Regelbücher
vorrätig
Buchhandlung
Johannes Düppen
Oberkassel.

In der Waschküche
entscheidet sich das Schicksal Ihrer Wäsche, und Sie selbst haben es in der Hand. Benutzen Sie daher zum Waschen nichts anderes als **Dr. Thompson's Seifenpulver** und **Seifex** (beides zusammen 45-) Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Wäsche gesichert und nicht angegriffen wird.

Gemeinschaftl. Sieder
(zu 8 Seiten geheftet)
für Vereins-Festlichkeiten, Gesellschaften und sonstige Unterhaltungsabende ganz besonders passend.
Per Stück nur 15 Pf.
Vorrätig bei
Johannes Düppen, Oberkassel.